

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zwischenblatt
Tageblatt, Riesa.

Verhandlungsblatt
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Amtsblatt

Nr. 166.

Mittwoch, 21. Juli 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition im Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsres Träger bis ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter des Innenhofes Postamtshaus 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabedates ist vorzüglich 9 Uhr ohne Gewicht.

Notizdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Offizielle Sitzung des Gemeinderates zu Gröba

Donnerstag, den 22. Juli 1909, nachmittags 8 Uhr im Gemeindeamte.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Gesuch des Fürsorgevereins für Taubstumme im Rgt. Sachsen um Bewilligung eines Beitrages. 3. Bauabschluß Stell-Schönheit und Göge. 4. Belebung verschiedener Feuerlöschgeräte. 5. Änderung der Unfall-Besicherung für die freiwillige Feuerwehr. 6. Änderung der Feuerlöschordnung für den Feuerlöscherverband. 7. Haftpflichtversicherungsverband der Gemeinden im Regierungsbezirk Dresden. 8. Wasserwerksangelegenheiten. Nichtöffentliche Sitzung.

Gröba, am 20. Juli 1909.

Der Gemeindevorstand.

In der hiesigen Schulgemeinde soll das Schulzimmer geweiht zum Teil mit Oelfarbe, sowie sämtliche Fenster und einige Türen mit Oelfarbe gestrichen werden. Angebote sind bis 23. d. M. schriftlich bei Unterzeichnetem einzureichen, wo die Bedingungen einzusehen sind.
Mergsdorf, am 19. Juli 1909.

Wünsch, Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Wohltätigung der Gemeinde Wehltheuer soll Sonntag, den 25. Juli, vormittags 10 Uhr im Gasthof zu Wehltheuer gegen sofortige Bezahlung nach Maßgebott versteigert werden.

Der Gemeindevorstand.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 21. Juli 1909.

—* Rätsamlicher Bericht über die gestern abend von 6 Uhr ab im Stadtvororten-Sitzungssaal abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtvororten. Vom Kollegium schritten die Herren Stadtb. Fischer, Braune, Geßler und Schneider. Als Vertreter des Rates nahmen die Herren Bürgermeister Dr. Scheider und Stadtrat Niedel an der Sitzung teil.

1. Von dem Ergebnis der vom Verbandsrevisor Edner in der Zeit vom 8. bis 10. Juli vorgenommenen Revision städtischer Kassen nimmt das Kollegium Kenntnis.

2. In seiner Sitzung vom 15. Juni hatte das Kollegium einen Beschluss gefaßt, nach welchem die staatliche Flurgrenze gegen die Elbe von Mainzheim 186 elbabwärts auf die Mitte der Dammkrone zu legen sei. Das Finanzministerium hatte der Stadt bekanntlich zu erwähnen gegeben, entweder die Grenzlinie in Dammkronemitte festzulegen, für welchen Fall die Stadt dann aber auch die Kosten für die Instandhaltung des Damms auf der Landseite zu übernehmen habe, oder aber die Grenzlinie zwei Meter landeinwärts zu verlegen. Bei der letzteren Festlegung der Grenzlinie wollte der Staat die Instandhaltung des Damms auch auf der Landseite übernehmen. In dieser Angelegenheit haben Verhandlungen zwischen Vertretern der Königl. Amtshauptmannschaft und Vertretern der Stadt Riesa stattgefunden. Der hierbei abgeschlossene Vertrag, der vom Vorsitzenden Herrn Schönherz verlesen wurde, bestimmt, daß die staatliche Flurgrenze im Sinne des vom Kollegium am 15. Juni gefaßten Beschlusses, also auf Dammkronemitte, festgelegt wird. Außerdem enthält der Vertrag noch Bestimmungen über die Unterhaltung und eventuelle Erneuerung des Damms. Der Rat hat das Abkommen genehmigt und das Kollegium beschloß in gleichem Sinne.

3. Über die Anlegung von Selbststärkern im Augschenfall des Rittergutsausschusses Gohlis berichtete für den Rittergutsausschuß Herr Stadtb. Jänsch. Für diese Sache sind bereits 1000 M. im Haushaltplan für das laufende Jahr eingestellt, die jedoch nach einem vom Stadtbauamt aufgestellten Kostenanschlag nicht ausreichen. Die Selbststärkten (System Gohlis) sollen vor den Kriegen eingebaut und, da dadurch die Biegsäume Verkleinerung erfahren, der mittlere Stallgang schmäler gemacht werden. Die Kosten sind auf 3000 M. einschließlich der im Haushaltplan vorgesehenen 1000 M. veranschlagt. Mit der Ausführung der Arbeiten soll Herr Baumeister Gohlhaar in Oschatz betraut werden. Die Schmiedearbeiten aber sollen herausgezogen und hier vergeben werden. Der Rat hat beschlossen, dem Beschluß des Rittergutsausschusses beizutreten und 3000 M. zu bewilligen. Nachdem auch Herr Bürgermeister Dr. Scheider bestätigt hat, daß die Anlage durchaus notwendig ist, stimmt das Kollegium dem Ratsbeschuße zu.

4. Am Schulgrundstück in der Goethestraße machen sich einige Wiederherstellungs- und Veränderungsarbeiten nötig. Nach einem Bericht des Stadtbauamts ist bei der 95 Meter langen Einsiedlungsmauer der Fuß an mehreren Stellen abgesunken, hier und da sei er los. Beim Biegelwerk seien eine ganze Anzahl Biegel durch Verwitterung mehr oder weniger beschädigt. Die ganze Einsiedlungsmauer zu erneuern, erscheine aber nicht notwendig. Es genüge, wenn zwangen seien werden, um einen Bachtel nachzu suchen.

Die schlechtesten Steine herausgenommen und durch neue ersetzt würden. Die Rückwand der Mauer soll gestrichen werden. Der Bauausschuß hat beschlossen, die Einsiedlung zu reparieren und hierfür 600 M. zu bewilligen. Der Rat ist diesem Beschuß beigetreten und das Kollegium beschloß in gleichem Sinne. — Ferner ist von Herrn Schuldirektor Diegel mitgeteilt worden, daß von den Herren Turnlehrern die Erhöhung der Breiterwand, die sich am Schulturnplatz bereits angebracht befindet, gewünscht werde. Wenn auf dem Platz Turnen stattfindet, erschienen öfter Passanten, die ihrer Jungen freien Lauf ließen. Durch eine entsprechende Erhöhung der Breiterwand soll dem Publikum das hereinsehen auf den Platz unmöglich gemacht werden. Vom Bauausschuß ist beschlossen worden, die Breiterwand zu erhöhen und 50 M. zu bewilligen. Der Rat ist diesem Beschuß beigetreten und das Kollegium beschloß in gleichem Sinne. — Schließlich ist von Herrn Schuldirektor Diegel noch darauf hingewiesen worden, daß durch die Anbringung einer Ventilation in der Bedürfnisanstalt der schlechte Geruch nicht beseitigt werden ist. Unter Darlegung der Gründe regt er ferner an, daß entweder die Bedürfnisanstalt mit Wasserspülung versehen oder die Wände mit Fliesen belegt werden sollten. Nach einem vom Bauausschuß eingeholten Kostenanschlag würde sich der Fliesenbelag auf 450 M. und die Anbringung der Wasserspülung auf 150 M. stellen. Der Bauausschuß hat beschlossen, eine Wasserspülung anbringen zu lassen, welchem Beschuß der Rat zugestimmt hat. Das Kollegium beschloß in gleichem Sinne.

5. Dem Ratsbeschuß, dem Fürsorgeverein für Taubstumme im Königreich Sachsen auf sein Gesuch um Bewilligung eines Beitrages 10 M. zu bewilligen, wurde beigetreten.

6. Für die Unterbringung der Einquartierung hat der Rat folgende Entschädigungen festgesetzt: für ein Pferd 25 Pf., pro Tag, für Ossigiere 2,50 M. (einschl. Frühstück), für Portepes-Unterossigiere 2 M., Unteroffiziere 1,80 M. und Mannschaften 1,80 M. pro Tag und Mann. Für die zu Reserveübungen Einberufenen sollen 30 bis 40 Pf. pro Tag gewährt werden.

7. Auf das städtische Gutachten um Vorläufige zur Vornahme von Bezirksvorsteherwahlen für den vierten Bezirk wurde beschlossen, dem Stadtrat den bisherigen Bezirksvorsteher, Herrn Aug. Herm. Kühne, sowie die Herren Privatus Schöller und Restaurateur Ruhner vorgeschlagen.

8. Es wird hierauf in die Beratung des Entwurfs einer neuen Schlachthofordnung eingetragen. Im § 7 sollen auf Antrag des Herrn Vizevorsteher Schnauder in dem Punkt „Arbeiten oder Geschäfte, die nicht rechtzeitig in der vorgeschriebenen Frist erledigt werden, werden von der Verwaltung auf Kosten der Betreffenden besorgt“, die Worte „oder Geschäfte“ gestrichen werden. Bei § 11, der die Verordnung von Bier und Branniwein in den Schlachthofräumen verbietet, entpannt sich eine längere Debatte. Gegen das Verbot, das in der geistigen Rätselstellung dadurch bedeutend abgemildert worden ist, daß beschlossen wurde, die Schankbefugnis des Wirtes auch auf die Antleideräume auszudehnen, sprachen sich die Herren Stadtb. Wolf und Winter aus. Herr Wolf machte geltend, daß durch das Verbot, in den Schlachthofräumen Bier und Branniwein zu verbreiten, der Umlauf und der Verdienst des Wächters der Schlachthof-Restaurant verlangsamt würden und der Wirt sich infolgedessen gezwungen sehen werde, um einen Wachtelstock nachzusuchen.

Herr Bürgermeister Dr. Scheider erwähnte darauf, daß der Wirt der Schlachthof-Restaurant mit der Neuregelung der Verhältnisse sehr zufrieden sei. Es werde ihm ja dadurch, daß er die Antleideräume als Rantine benutzen könne, auch vollkommen Entschädigung geboten. Eine veranstaltete Umfrage in anderen Orten habe ergeben, daß die Schlachthofanlagen vieler Städte überhaupt keine Restauration hätten. Sicher sei, daß in dem Umfang wie bisher hier, die Verabreichung von Bier und Branniwein nirgends stattfinde. Für den Betrieb unseres Schlachthofes sei es also entschieden besser, wenn das Verbot in der neuen Schlachthofordnung Aufnahme finde. Der § 11 wurde denn auch unverändert mit dem Verbot angenommen. Als Gebühr für die Benutzung der Schlachthofwagen wurden auf Antrag des Herrn Vizevorsteher Schnauder 50 Pf. festgesetzt, die für das Abwiegen einer Fuhrwerksladung zu entrichten ist. In der alten Schlachthofordnung stand an Stelle des jetzt gewählten Wortes „Fuhrwerksladung“ das Wort „Wagenladung“, das fallen gelassen wurde, weil darunter für gewöhnlich eine Eisenbahnwagenladung verstanden wird; auch betrug die Gebühr 1 Mark. Eine weitere vom Kollegium auf Antrag des Herrn Vizevorsteher Schnauder an dem Entwurf getroffene Abänderung war, daß die Wohnsiedler wie alle anderen Fleischer freien Zugang in den Schlachthof haben sollen. Bis her hatten die Wohnsiedler 12 M. für den Zugang zu entrichten. Das Kollegium stimmte hierauf dem Entwurf der neuen Schlachthofordnung mit dem vom Rate, dem Schlachthofausschuß und dem Kollegium selbst gemachten Abänderungen einstimmig zu.

9. Das Kollegium nimmt Kenntnis vom Bericht des Herrn Stadtvorstehervorschlags Schönherz über den Sächsischen Gemeindebogen in Annaberg, an dem Herr Schönherz als Vertreter des Kollegiums teilgenommen hat.

Schluß der Sitzung kurz nach 8 Uhr.

—* Das gestern abend im Stadtpark abgehaltene Stiftungsfest des Gewerbevereins war nicht so zahlreich besucht, als es zumeist in früheren Jahren der Fall gewesen ist. Die niedrige Temperatur schien nicht dazu angehalten, ein längeres Sitzen im Freien zu gestatten. Selbst die voraligsten musikalischen Genüsse der Kapelle des Heimat-Kreises Nr. 82 und die gesäßige Illumination vermochten in den Besuchern keine rechte Freude zu wecken. Ausgenommen blieb die stark vertretene junge Generation, die nach Herzogenfels in eigener Weise sich auf dem Platz vergnügte. Ein beträchtlicher Teil der Erwachsenen zog es vor, nach Beendigung vom zweiten Teile des Konzerts den Nachbauseweg anzutreten. Die Verbleibenden konnten sich noch an einer neueren Erscheinung der Tonkunst ergötzen. Es war dies „Die große Fahrt“, Tongemälde über die denkwürdige Fahrt des Grafen Zeppelein am 4. und 5. August 1908 von M. Klaché. Das Klatschfest, das verschiedene bekannte Volkswesen in sich birgt, fand lebhafte Besuch. Gegen 1/2 Uhr beendete die Kapelle das Konzert mit einem Marsch. Mit dem Verlaufe des Festes selbst mußte der Gewerbeverein unter den gegebenen Verhältnissen immer noch aufstellen sein.

—* Der Rückgang des Elbwassers nach der letzten Hochwelle vollzieht sich ganz allmählich. Trotzdem der Höchststand bereits am Donnerstag vorher Woche erreicht wurde, zeigt der hiesige Pegel heute immer noch + 79 cm an. Das Gefäß läßt noch wie vor zu wünschen übrig, weshalb der hier vorhandene leere Raum

Das gute Riebeck-Bier.

noch keinen sehr groß ist. Um zogten gestaltet sich am Morgen Woche nach der Getreideausstellung. Der hohe Reichstag gefeiert war, den Raum voll auszunehmen, dadurch aber werden zahlreiche andere Räume vom Besuch verdeckt. "Was dem einen sein Freut' — ist dem andern sein Leid", kann deshalb jetzt auch die Schiffahrt sagen.

Die gestrige Vorstellung des Berliner Reisenden-Ensembles, in der das Schauspiel "Um Seinem Willen" zum 2. Mal zur Aufführung gelangte, war sehr gut besucht. Das Publikum, das der spannenden Handlung des Stücks mit großer Aufmerksamkeit folgte, gab seine Beifürchtung nach jedem Aufschlag durch lauten Beifall zu erkennen.

Bei Gröba durchquamm gestern das Kaiser-Wanzen-Regiment Nr. 21 zu Chemnitz die Elbe. Das gesamte Regiment ist im nahen Staudach und dessen Umgebung quartiert und mit dem 1. Bataillon des 189. Jäger-Regiments zu Döbeln vereinigt, um im Gelande Döbeln-Domnitz größere militärische Übungen zu veranstalten.

Ein für Sachsen und Böhmen wichtiges Bahuprojekt scheint sich seiner Ausführung zu nähern. Dieser Tage wollte der Oberbaurat Wehniger in Joachimsthal, um sich über die Hinausführung der projektierten Bahn Weipert-Joachimsthal-Kotisbad zu informieren. Es fanden eingeschneide Verhandlungen statt und der Oberbaurat trat für die Durchquerung des Keilberges ein. Er befürchtete das Bahnterrain, betonte die Wichtigkeit dieser Linie und erklärte, daß Terrainschwierigkeiten nicht sehr in Frage kämen. Das Projekt wird jetzt im Eisenbahnaministerium geprüft und hat alle Aussicht auf Verwirklichung.

Nachdem der Reichstag die neue Biersteuer von 100 Millionen angenommen hatte, war vorauszusehen, daß Brauereien und Wirtse die neue Belastung auf den Konsum abwälzen würden. Dagegen würde sich wohl kaum ein Widerspruch erheben. Nun tagte in Berlin die vom Schatzverband der Brauereien der Norddeutschen Brauergemeinschaft und verwandter Gewerbe einberufene Versammlung, die über diese notwendig gewordene Abwälzung auf den Konsum beschloß. Es wurde, wie bereits berichtet, für die Brauereien eine Erhöhung des Bierpreises um 5 Pf. pro Liter und für die Gastwirte eine solche von 7—10 Pf. als notwendig anerkannt, unbeschadet eines kleinen Spielraumes in Rücksicht auf lokale Verhältnisse. Zur Durchführung der hier erforderlichen Maßnahmen sollen zwischen Gastwirten und Brauereien auf Gegenseitigkeit begründete Garantien geschaffen werden, deren nähere Vereinbarung unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse den Brauereien und Gastwirten in den einzelnen Bezirken überlassen bleibt. Nach dieser Rechnung würden, wie die "Arbeitsmarkt-Korrespondenz" ausführt, die Brauereien allein etwa 365 Millionen mehr aus dem Bierverkauf erzielen, d. h. 265 Millionen sollen noch über den Steuerbeitrag hinaus aus dem Biervertrieb herausgeholt werden. Damit ist aber die Belastung des Konsums noch nicht erschöpft. Den Wirtse ist eine Erhöhung von 2—5 Pf. pro Liter über diese Erhöhung zugeschlagen worden, der Konsum muß also noch 146—365 Millionen aufspringen, ohne daß eine Gegenleistung dafür geboten würde. Die Rechnung würde sich also wie folgt stellen:

Steuerbelastung an das Reich:	100 Millionen
Ausschlag der Brauereien:	265
Ausschlag der Wirtse:	146—365

Gesamtbelastung des Konsums: 511—730 Millionen. Es sollen also, weil das Reich 100 Millionen Steuern braucht, 400—600 Millionen mehr ausgebracht werden. Es fragt sich nun, ob das so ohne weiteres gehen wird. Man wird mit einer Periode gegenseitigen Kampfes rechnen müssen, verschärft Konkurrenz, Schädigungen durch Boykottierungen werden für die nächsten Jahre häufige Begleitererscheinungen der Entwicklung von Brauerei- und Wirtschaftsgewerbe sein.

Gleich anderes sächsisches Gewerbedramm hat auch die Gewerkschaften mit Plänen das Gefüchen des Hansabundes, um den der Werbetätigkeit für den Hansabund zu betreiben, abschlägig beschieden, weil sie es mit ihrer Stellung als Organ der sächsischen Staatsregierung bzw. als Organ des öffentlichen Rechts, sowohl es sich um ihre Eigenschaft als Handwerkskammer handelt, für unvereinbar hielten, sich in den Dienst einer politischen Partei zu stellen. Aber selbst für den Fall, daß die Kammer sich für berechtigt halte, dem Gründen des Hansabundes zuzustimmen, würde sie dieses zunächst und isoliert ablehnen müssen, als sie nicht die Überzeugung erlangt habe, daß durch die Tätigkeit des Hansabundes auch die Interessen des Kleingewerbes in angemessener Weise gewahrt würden. Die Kammer würde es im gegenwärtigen Stadium der Entwicklung des Hansabundes nicht verantworten können, den Kleingewerbetreibenden zu empfehlen, sich neben der Mittelstandsbewegung, die zur besonderen Vertretung ihrer Standesinteressen berufen sei, noch einer anderen Vereinigung anzuschließen, bis bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen Zuständen eine Gewähr für eine erfolgreiche Vertretung ihrer Interessen nicht zu bieten vermöge.

Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen im Königreich Sachsen hat sich auch im Jahre 1908 in zuverlässiger Weise entwickelt. Nach einer vom Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Königreich Sachsen veröffentlichten Zusammenstellung liegt sich der Verband aus folgenden Einzelgenossenschaften zusammen: 2 Zentralgenossenschaften und zwar einer Landesgenossenschafts- und einer landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, 77 Darlehns- und Spargenossenschaften, 150 Spar-, Kredit- und Vergnügsvereinen, 85 Bezug- und Wohngenosellschaften, 21 Wollvereinogenossenschaften, 21 Weidegenossenschaften, 20 Wasserleitungsgenosellschaften, 9 Dreschgenossenschaften, 5 Elektrizitätsgenosellschaften und 14 sonstigen Genossenschaften. Seitens dieser Genossenschaften werden 15 Mark Gewinnbeitrag mit verschiedenen Fällen eingezogen.

ergibt sich aus der obengenannten Zusammenstellung auf 29 595 Mark. Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Königreich Sachsen erhält auch in diesem Jahre wiederum eine Hilfe vom Königlichen Ministerium des Innern in Höhe von 12 000 Mark, ferner einen Beitrag des landwirtschaftlichen Kreditvereins im Königreich Sachsen in Höhe von 2000 Mark und einen Beitrag der Landständischen Bank in Höhe von 1000 Mark. Die Gesamteinnahmen des Verbandes beziffern sich auf rund 51 000 Mark, denen Ausgaben in gleicher Höhe gegenüberstehen. Unter den Ausgaben befinden sich Gehälter und Vergütungen in der Höhe von 25 000 Mark, 2000 Mark Beitrag zum Reichsverband, 4200 Mark Kosten des Verbandsstages in Dresden, 2800 Mark für Versammlungen und Ausschüsse, 4800 Mark für Drucksachen und Post und 6500 Mark Tage- und Reisegelehrte des Beamten.

Es auf Veranlassung des Kultusministeriums prägt die Sächsische Münze in Greizberg zur 500-jährigen Jubiläumsfeier der Leipziger Universität Denkmünzen und zwar 40000 Stück Fünf- und Zweimarkstücke, die auf der einen Seite das Bildnis des jetzt regierenden Königs Friedrich August mit der Jahreszahl 1909 und auf der anderen Seite dasjenige Friedrichs des Großen mit der Jahreszahl 1409 tragen. Die Gedenkstücke werden am 23. d. M. die Münze in Greizberg verlassen und am anderen Tage bereits ausgegeben. In Dresden findet der Umtausch der Jubiläumsstücke gegen andere Fünf- und Zweimarkstücke bei der Sächsischen Bank in Leipzig dagegen bei den Steuerämtern statt.

Großenhain. In voller Blüte steht zurzeit im benachbarten Weinhain ein Birnbaum, der erst in diesem Jahre gepflanzt worden ist.

Dresden. Die vom Stadtbaurat Telwein ausgearbeitete Planung des Theaterplatzes hat die Zustimmung des Rates erhalten, nachdem der Entwurf von den auswärtigen und Dresdner Künstlern bestehenden Kommissionen genehmigt worden ist. Danach wird das Italienische Dörfchen abgebrochen und durch ein Café-Restaurant ersetzt. Das Bastei-Schlößchen soll ebenfalls abgebrochen werden. An seinem Platz wird ein neues Hotel errichtet. Die neue Uferstraße zieht sich vom Terrassenufer bis zum Hotel Bellevue hin. Eine große Freitreppe wird die Uferstraße mit dem Theaterplatz verbinden. — In der vorletzten Nacht wurde bei Dresden vom Feuerwehrmann Pionierbataillon eine Feuerprobe über die Elbe geschlagen. Die Brücke war innerhalb drei Stunden fertig. Das Kommando führte Major Fortmüller. — Einen achtung gebietenden Erfolg errang am Sonntag ein hiesiger Kletter-Klub. Es gelang fünf seiner Mitglieder, die am Wildschönengrund im Schrammsteingebiet befindliche Wildschönengrotte zu ersteigen. Bisher hatte der Helsen allen Versuchen seiner Begegnung Trotz geboten.

Ritterode. Sonntag nacht sind auf dem hiesigen Rittergut drei alte Arbeiterwohnhäuser bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Beim Ausbruch des Feuers kam noch eine polnische Frau durch Sturz aus dem Fenster zu erheblichen Schaden.

Großröhrsdorf. Einen nicht geringen Schaden befand dieser Tage im Mitteldorf eine Hausfrau, als sie am hellen, lichten Tage beim Wäscheaufhängen auf dem Boden des von ihr bewohnten Hauses zwischen ein paar Rästen zwei Männerbeine hervorstehen sah. Sie holte sofort ihren Mann herzu, der feststellte, daß sich ein fremder Reisender eingeschlichen (die Frau hatte kurz vorher eine Anzahl Wäschestücke zum Trocknen aufgehängt, ohne etwas zu bemerken), verkrümmt und Gesicht und Oberkörper mit einem Sack zugebunden hatte. Man beförderde ihn sofort hinunter, sah zwar von einer Anzeige ab, gab ihm aber dafür einige handgreifliche Denkmale mit auf den Weg, die ihm wohl das Wiederkommen verleidet haben dürften.

Schnitz. Montag nachmittag, als der 2 Uhr-Zug die hiesige Station verlassen hatte, fand man zwischen den Gleisen bei in den vierzig Jahren liegenden Hilfsarbeitermeister Hugo Otto Schmidt, dem Blut aus Nase und Mund quoll. Er gab nach wenigen Minuten seinen Geist auf. Wie das Unglück geschehen ist, konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Mittweida. Eine weite Reise hat ein kleiner Kaufschiffballon gemacht, der am Sonntag nachmittag im Garten eines hiesigen Villengrundstückes niederging. Aus einer am Ballon hängenden Karte, auf welcher um Nachricht von der "Landung" gebeten wurde, war ersichtlich, daß der Ballon seine Lustreise in Lamise, einer Stadt in der belgischen Provinz Ostflandern, antrat. Die beigefügte Karte wies die Zahl 277 auf; wahrscheinlich hat man in Lamise ein Ballon-Wettfliegen veranstaltet.

Wilsdruff. An Stelle der in Konturs geratenen hiesigen Schützengilde hat sich eine neue Schützengesellschaft gegründet. Die Korporation wollte den Titel "Schützengesellschaft" tragen. Die Königl. Kreishauptmannschaft Zwönitz versagte aber die Genehmigung hierzu. Dagegen ist ihr die Bezeichnung "Schiebegesellschaft" genehmigt worden.

Hartenstein. Immer wieder ergieben die "Geldmänner" oder "Schwindler" Opfer. So ist jetzt ein Herr von hier von einem solchen "Geldmänner" um 1000 M. betrogen worden. Ein Warnung hat es in der Presse wahrlich nicht gefehlt. Auch mehrere Geschäftsleute sind in letzter Zeit um mehrere hundert Mark betrogen worden.

Greizberg. Ein entzündliches Unglücksfall ereilt am Sonnabend der am Elektrizitätswerk im nahen Colmnitz angelegte Maschinendreher Schubert, der in der Annahme, die Stromleitung sei noch ausgeschaltet, an der Starkstromleitung eine Arbeit vornahm und dabei mit einer Spannung von 8000 Volt in Berührung kam. Dabei wurden ihm beide Unterarme bis auf die Knöchen verbrannt; außerdem erlitt er noch schwere Fleischwunden am ganzen Körper. In einem an Rosenthal grenzenden

Berungslände in das Konto des Werkes, schlendernd eipen dort am Fuß liegenden Schreiber vom Stuhle und droh dann bewußtlos zusammen. Der Unglückliche fand Aufnahme im Greizer Krankenhaus. In seinem Aufkommen wird gesperrt.

Blauen. In der Nähe von Blauen ereignete sich am Sonntag noch ein drittes Automobilunglück. An der Stelle, wo jüngst der Gardierlehrling Stiebermann von einem Automobil überfahren und getötet wurde, stieg ein Automobil auf Kreis mit dem Geschirr des Taxifahrers Dünker zusammen. Die Insassen der Wagen wurden herausgeschleudert, aber nicht bedeutend verletzt. Dagegen war das Pferd auf der Stelle tot. Das Auto und der Wagen wurden arg beschädigt. — Als gestern vormittag auf dem Gymnasial-Reichau ein etwa 70 Meter schwer Sandsteinblöck emporgewunken wurde, riss plötzlich die Kette des Flaschenzuges. Der Block durchschlug das Gerüst und eine Eisenstange traf dabei den verkeilten Steinmeppeler Franz von hier so wuchtig, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde. Franz war sofort tot.

Crimmendorf. Am Sonnabend, am Tage vor dem Ausruhen nach Zeithain, erschob sich in der Kaserne ein aus Chemnitz stammender und im ersten Jahre dienender Haupt der 5. Schwadron mit seinem Karabiner, den er mit einer Pistole geladen hatte. Der Schuß, der in die Stirn abgegeben war, riss ein Loch in die Schädeldecke, aus dem das Gehirn heraustrat. Wenige Minuten nach der Tat starb der Schwerverletzte.

Leipzig. Ein Familienkatastrophe ereignete sich vor gestern nachmittag in einem Hause der Probststrasse in Leipzig-Schleußig. In seiner Wohnung gab dort ein 64 Jahre alter Kaufmann auf seinen Sohn, einen 34 jährigen Lehrer, einen Revolverabschluß ab. Die Kugel prallte glücklicherweise an einem Holzkopf ab, so daß der Lehrer unverletzt blieb. Der Vater wurde verhaftet. Streitigkeiten zwischen Vater und Sohn sollen den Anlaß zur Tat gegeben haben.

Aus dem Gerichtssaal.

* Riesa. In der heutigen Sitzung des hiesigen Königl. Schöffengerichts wurden verurteilt: 1. der Arbeiterhepaar M. in Gr., das aus einer Feine Kartoffeln gestohlen hatte, zu je drei Tagen Gefängnis; 2. der Arbeiter He. in Ma., der am 6. d. M. in seiner Wohnung ruhenden Kindern verließ, den herbeigerufenen Schutzmann beleidigte und seiner Sifierung Widerstand entgegensezte zu 3 Wochen Gefängnis und 5 Tagen Haft; 3. der Ansprößer B. in Gr. wegen Diebstahls in zwei Fällen zu 2 Wochen Gefängnis und seine Cheftrau wegen Hählerei in zwei Fällen und Diebstahl zu 10 Tagen Gefängnis; B. hat auf dem Rittergut Gr. im Herbst vorherigen Jahres 1½ Scheffel Roggen und im Mai d. J. über 40 Pfund Hafer gestohlen. Seine Frau hat den Roggen verkauft und den Hafer, den B. hinter dem Gutshof auf einem Stellplatz gelegt hatte, nach Hause getragen; außerdem hat sie selbst vom Rittergut Gr. einen Sack Stroh gekauft. Als Grund für die Diebstähle gab B., der wegen Diebstahl bereits zweimal vorbestraft ist, an, daß er nur 12 M. Wochenlohn erhalte und damit nicht ausreiche. Ferner wurde noch verurteilt der Handarbeiter H. in W., der am 8. Mai d. J. in L. einen Trommelauflaß gestohlen hatte, zu 1 Tag Gefängnis. Freigesprochen wurden der Handarbeiter M. in Ma. von der Anklage der Übertretung (M.) war am 2. Pfingstferitag beim Besuch einer Tanzmusik betroffen worden, wozu er angeblich wegen des Beugs von Armenunterstützung nicht berechtigt war) und der Kaufmann H. in Ma. von der Anklage der Übertretung des § 111 der Gewerbeordnung. Die Verhandlung gegen den Kaufmann M. in Ma., der ebenfalls der Übertretung der Gewerbeordnung angeklagt war, wurde vertagt. Außerdem stand noch eine Privatdeliktsklage zur Verhandlung.

Standesamt-Nachrichten von Riesa

auf die Zeit vom 1. bis mit 15. Juli 1909.

Geburten. Ein Knebe: Dem Hilfsbürogebäude Ernst Hofmann h. 28. 6., dem Maurer Ernst August Gallitz h. 23. 6., dem Kaufmann Alexander August Robert Schenke h. 8., dem Restaurateur Karl Hermann August Stiebermann h. 2. 6., dem Wagenländer Friedrich Otto Wenzel h. 7., dem Wagenländer Gustav Adolf Greger h. 8., dem Hammerarbeiter Karl Moritz Rühne h. 8., dem Blaufärberei-Johann Ernst Bierau h. 8. Ein Wäldchen: Dem Hilfsbürogebäude Leberecht Gustav Albin Bleiel h. 28. 6., dem Geschäftsführer Alexander Max Weiß h. 27. 6., dem Hammerarbeiter Ernst Ulrich Adalbert h. 30. 6., dem Pioniergergenten Friedrich Oskar Günther h. 8., dem Hammerarbeiter Max Paul Röthig h. 11., dem Tischler Heinrich Hugo Hofstetter h. 8., dem Schlosser Ernst Paul Uhlmann h. 8., dem Bahnarbeiter Friedrich Gustav Schumann h. 4., aufgetreten 4 unschöne Geburten.

Abgänge. Der Wagenländer Emil Johann Weiß h. und Ida Else Lehmann h. der Schreiber Bernhard Richard Wilhelm Gottschalk h. und Clara Martha Ilgen h. der Schlosser Karl Friedrich Hermann h. und Marie Anna Kiedel h. der Handarbeiter Friedrich Richard Blaas in Gröba und Anna Maria Sophie h.

Eheleidigungen. Der Bementarbeiter Karl Ulrich Heinrich h. und Anna Anna Siepas h. 8., der Wagenländer Karl Paul Neuber in Dresden-Tonna und Selma Martha Höher h. 8., der Seiler Albert Wörtemsky h. und die Arbeiterin Ida Martha Bilitzen h. 10., der Hammerarbeiter August Max Krause h. und die Putzlerin Anna Ida Gäßt h. 10., der Artillerie-Sergeant Julius Paul Wernholz h. und Friederike Charlotte Andre h. 10., der Schneidermeister August Clemens Helde h. und die Fabrikarbeiterin Pauline Elsa Richter in Großenhain, 10., der Eisenwerkarbeiter Friedrich Max Kühl in Boderitz und Martha Anna Hörrig h. 10.

Todesfälle. Otto Erich Winkler, 5, des Hammerarbeiters Friedrich Otto Winkler h. 4. St. 7. Emil Kurt, 5, des Eisenwerkarbeiter August Max Kühl in Boderitz und Martha Anna Hörrig h. 10. Der Gutsbesitzer Richard Dietrich aus Wehltheuer bei Riesa, 33. J. 11. Ulrichs Rüde, 2, des Eisenwerkträgers Paul Wilhelm Kämmler h. 7. M., 15.

Neueste Nachrichten und Telegramme

from 31. Sept. 1909.

X Chemnitz. Wie mitgeteilt wird, ist der in Turners-
freisen weltbekannte Realgymnasialoberlehrer Barthel
von hier auf einer Alpentour ums Leben gekommen. Er
stürzte gestern früh in Pingolo in den Tiroler Alpen ab
und war sofort tot.

N Berlin. Im Elisabethkrankenhaus ist aus Cabinen ein Telegramm der Kaiserin eingelaufen, worin sie sich nach dem Befinden der auf der Rennbahn Verunglückten erkundigt und ihre Teilnahme ausspricht. — Belgrad. In einem hiesigen Hotel ist eine elegante Roulettabank nach dem Muster Monacos eingerichtet worden. Wem hofft, hierdurch den Tremblestrom nach Belgrad zu lenken. — Paris. Bei dem gestrigen von sechs Konkurrenten unternommenen Wettschwimmen von Havre nach Trouville gelang es zwei Teilnehmern, dem Holländer Volms und dem Belgier Maas, in 5 Stunden die Seinemündung zu durchqueren.

(Neustadt a. d. Weinstraße) Bei der gestrigen Reichstagswahl im 2. Pfälzischen Wahlkreise erhielten Oehlert (vereinigte Liberalen) 9105, Huber (Soz.) 8384, Sibens (Zentr.) 7056 und Lehmann (Bund der Landw.) 2487 Stimmen. Es ist eine Stichwahl zwischen Oehlert und Huber erforderlich.

11 Weg. Die von den Führern des französischen Venballons „Ville de Nancy“ und den Führern des „Zeppelin I“ geplante, von den Franzosen angeregte Zusammenkunft in der Lust an der Grenze fand nicht statt. „Zeppelin I“ erschien gegen 7½ Uhr über dem Grenzort Roveant, aber der „Ville de Nancy“ erschien nicht, da die öffentliche Meinung in Nancy den Vorschlag nicht billigte und es bei einem etwaigen Aufstieg zu Straßen- und Demonstrationen kommen sollte. Der Präfekt weigerte sich, mitzufahren. Das deutsche Luftschiß wurde an der Grenze von einer tausendköpfigen Menschenmenge begrüßt. Neben dem Grenzort Roveant führte es einige Manöver aus. Als bekannt wurde, daß der „Ville de Nancy“ nicht komme, zeigte sich das französische Publikum nicht wenig enttäuscht und äußerte seinen Unmut über die Nanciger Präfektur.

(M 8. Das Reichsluftschiff „Z I“ machte gestern Abend eine längere Fahrt an der Grenze entlang, an der auch der Kommandant von Msh. Generalleutnant von Puttkamer teilnahm.

22 Pforzheim. Der Leiter des Maurerverbands Richard Hartger aus Mannheim, der auch sozialistischer Landtagskandidat für Pforzheim ist, war vorläufig in Haft genommen worden. Gestern abend wurde die Untersuchungshaft wegen Streitvergehens und Auseinandergerückt.

(S 81n. 2 junge Damen, die Tochter einer Majorswitwe aus Neuwied und ihre Freundin, die am Montag mit dem Dampfer „Gutenberg“ der preußisch-rheinischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft von Coblenz nach Rolandseck fußen, werden, wie die „Rhein- und Wiedzeitung“ meldet, seitdem vermisst. Da ihre Hüte gefunden worden sind, wird angenommen, daß sie bei dem Unfall des Dampfers umgekommen sind.

(Vergen.) Bei der gestrigen Frühstückstafel wünschte König Haakon in einer kurzen Ansprache Kaiser Wilhelm einen angenehmen Aufenthalt in Norwegen und dankt auf das Wohl seines Gastes und der Kaiserlichen Familie. Der deutsche Kaiser dankte für den gastfreien Empfang und sprach seine besten Wünsche für Norwegen und sein Königreich aus.

Kronstadt. Der König und die Königin von Dänemark haben gestern Abend an Bord der Yacht "Daneborg" die Rückreise nach Dänemark angetreten. Der Kaiser und die Kaiserin gaben ihnen bis Kronstadt das Geleit.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 21. Juli 1909

Ein- und Verkauf von Staatspapieren.

Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde

Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividenden-Scheine.

Verwaltung offener, Ausbeahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.

Filiale Mies

Dahnhofer. 2

Aufnahme von Geldern zur Vergütung

Beteiligung börsengängiger Wertpap.

Gäste-Schrans-Gesellschaft,

vermietbare Schranken zu 10 und 20 Mark p. d.

Damen - Röper - Deckbett - Julettas,

gezertet fürstlich, Größe 5 Meter.

Adolf Ackermann.

Zur Ausführung geschmackvoller fallbar

Buchbinder-Arbeiten

sowie Bilder-Einrahmungen

empfiehlt sich bei Billigster Verschauung

Max Hering, Hauptstraße 61.

Versteigerung.

Donnerstag, den 22. Juli a. M. mittags 12 Uhr kommt im Hotel Kronprinz hierzuläßt im Auftrage des Rechtsanwalts Krippendorff durch Unterzeichneten für Rechnung des Obmannmanns als Prozeß-Bevollmächtigten

1. Altes Pferd, brauner Wallach (Streitbiss), gegen sofortige Barzahlung freiwillig zur öffentlichen Versteigerung. Riesen, Hermann Scheibe, Schulstraße 6. vereideter Auktionator und Zogator.

Obst-Bepachtung.

Unterzeichneten beabsichtigt sein bisjähriges gut ankreichendes Obst zu bepachten und erucht darauf Riesen, Auktionsmeister, sich baldigst an Unterzeichneter zu wenden.

Riesen, b. Brausig.

Oswald Striegler.

A. Rosberg'sche Salzwerke

Münchhof bei Ostrau i. Sa.

empfehlen täglich frisch in Bedungen und eingesalzen für Bau und Putzzwecke:

Ia. gemahlenen Feinsalz.

Für Düngezwecke:

Ia. gemahlenen Rohdolomit (gem. Kohlensauren Salz)

Ia. gemahlenen Stoffsalz.

Gesprecher Nr. 6, Amt Ostrau i. S. Die Verwaltung.



Solifereife

enthalt ca. 20% Isopentylat u. Benzylalkohol
reinigt u. bleicht verblüffend rasch

Fabrikant: H. Th. Böhme & C. Chemnitz.

Verkaufsstellen durch Plakate kennlich.

Einquart.-Decken
neue Sendungen eingetroffen bei
Ernst Mittag.

* Neu aufgenommen!

Seifenflocken

in Paketen à 30 Pf. Seine weiße
Kernseife ausgetrocknet, in Flocken
vereint mit den sogenannten modernen
Wasch- und Bleichmitteln.

Einmal probiert — immer verlangt!

F. W. Thomas & Sohn.

Wer seine Frau lieb hat,

der kreiche ihr die Fußböden
mit dem über Nacht trocknenden,
in 28 Sachenlängen vorzüglichen,
echten Tiedemann'schen Fuß-
bodenlack. In $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{3}$
Blüchsen erhältlich in der
Auktionärsdruckerei von Friedr.

Büttner, Riesen, Bahnhofstr. 16.

Gentlederindöschen,
Größe 75, 100, 125, 150 Pf., sowie
Leiderkästen dazu, empfiehlt
Ernst Mittag.

Bioglobin,

D. R. P. Nr. 174 770.
weinartiges, blutbildendes Ge-
tränk von vorzüglichem Wohl-
geschmack, für Männer, Herbolle-
nisse, ca. $\frac{1}{4}$ Literflasche 2 Mark.
Sie haben in den Apotheken und
Drogenhandlungen.

Neues
Delikatesch-Sauerkraut,
1909er Ernte,
noch heute ein und empfiehlt
Alois Stelzer.

Neues
Sauerkraut
empfiehlt Sid. Tittel.

Neue Kartoffeln,
mehrzweck, täglich frisch aus der
Erde, verkauft billig
Gasthof Goldener Adler, Heyda.

Johannisbeeren,
Stachelbeeren
verkauft Rittergut Grödel.

Nette, weiße und schwarze
Johannisbeeren,
Himbeeren
liefern jedes Quantum zu durch-
billigen Preisen Sid. Tittel.

Johannisbeeren,
sehr große, das zu verkaufen
Reinhardt, Riedrich.

Junge fette Enten
verkauft
Rittergut Promnitz.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Schützale“

— Bernd Räuberitz. —

Samstag, den 25. Juli, findet im Bohrmannischen Saal
unter diesjähriges

grosses Sommerfest,

beginnend in Gartenspielzangen, Radverleihung, Schieß- und
Wettkämpfe, Renn. Anfang nachmittags 1/2 Uhr. Von abends
6 Uhr am Ball. Eintritt 5 Mark. Auflagen eines Wissenswettbewerbs.

Der zahlreichen Besuch lobt ergänzt ein

der Gesamtkasse.

Hotel zum Stern.

Donnerstag, den 22. Juli

3. Abonnement-Garten-Konzert

vom Trompetenkorps des 6. Regt. Sächs. Infanter.-Regt. Nr. 68.

Direction: P. Arnold, Obermusikmeister.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pf. Mittag 25 Pf.

Nach dem Konzert Ball.

Hierzu laden höll. ein **W. Stelzner, P. Arnold.**
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Stiehlers Weinrestaurant.

Neu! ■ ■ ■ Neu!

Zeppelin II

elektrisch erleuchtet.

Grösste und interessanteste Renheit der Gegenwart.

Geschäfts-Uebernahme

Riesen, den 20. Juli 1909.

P. P.

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich
das seither von Herrn E. H. Hofmann unter der Firma
C. Niederh. Nach., hier, Riesen, Haupt- und Schulstraße,
betriebene

Colonialwaren-Geschäft

Musslich übernommen habe.

Ich werde stets bestrebt sein, durch reelle, aufmerksame
und freundliche Bedienung das Vertrauen meiner werten
Kundschaft zu erwerben und bitte, mich bei Bedarf gütigst
unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Paul Pfefferkorn.

Für die uns in so überreichem Maße bewiesene Un-
teilnahme beim Heimgange meines nunmehr in Gott
ruhenden Gatten, unseres guten Vaters, des

Königlichen Kreishausinspektors

Trangott Hermann Andrae,

insbesondere für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhe-
stätte sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank.

Riesen, am 20. Juli 1909.

Amalie verw. Andrae und Kinder.

Dank.

Nachdem wir unsere innig geliebte, gute, unvergessliche
Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Johanne Marie Heinrich

zur ewigen Ruhe bestattet haben, drängt es uns, allen lieben
Verwandten, Nachbarn und Freunden von nah und fern
für die erwiesene herzliche Teilnahme zu danken.

Grund bei Mohorn, den 20. Juli 1909.

Der liebestrude Gatte
sehr Kindern und Enkeln.

Gummiwäsche,

bunt, gestreift, prima Qualität,
empfiehlt billig.

Dr. Otto Heinemann.

Gebt einen gehörigen Besuch

Wachsstreichholz

(5 Minuten-Zeit).

und Sturmstreichholz

billigt ab.

Kinder-Drogerie Friedr. Büttner.

Niedrige Auswahl in

Strümpfen u. Soden,

beste Qualität und neueste Farben,

Von 20, 30, 35, 45, 55 Pf. u. bei

Ernst Mittag.

Hotel Höpner.

Berliner

Residenz-Ensemble.

Direction: Willy Peinert,

z. Inhaber mehrerer Kunsttheater. u.

16 Personen.

8 Damen und 8 Herren.

Aufführung der neuesten, ganz-

artigen Kostüme.

Eigene Bühne. Über 100 Ver-

wandlungen.

Prachtvolle Ausstattungen

der Bühne.

Eigene Möbelkunst.

Prachtvolle Kostüme.

Letzte Woche!

Donnerstag, den 22. Juli

Zum Besuch für Herrn Conrady

und Frau

Auffspiel. Abend

Eine verunglückte

Automobilfahrt

oder

Der Kilometerfresser.

Schwanz in 3 Akten von Curt

Kraag.

Sonnabend, den 24. Juli

Endermann-Avend

Stein unter Steinen.

Gauspiel in 4 Akten von

Endermann.

Sonntag, den 25. Juli

Auffspiel. Abend

Die goldene Eva

oder die

schöne Augsburgerin.

Dienstag, den 27. Juli

Abschiedsvorstellung.

Vor dem Theater und während

der Pauses Konzert.

Vorverkauf bei Herren

Abendroth und Bormann.

Alles Nähere besagen

die Zettel.

Bier!

Donnerstag abend

und Freitag früh

wird in der Bergs

braueret Jungbier gefüllt.

Gasthof Zeithain.

Freitag früh

Schlachtfest,

später frische Wurst und Gallerz

schärfeln.

Wessers Restaurant.

Morgen Donnerstag Schlachtfest.

Dampfbad

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notizenblatt und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 166.

Mittwoch, 21. Juli 1909, abends.

62. Jahrg.

Elektrische Ueberlandzentrale.

Vor wenigen Tagen wurden, wie das „M. Thl.“ berichtet, die Gemeinde- und Gutsvorstände der Amtshauptmannschaft Meißen durch eine Mitteilung der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen überrascht, welche sie von der Errichtung eines Gemeindeverbandes der Amtshauptmannschaften Großenhain und Ossach für die Errichtung einer Ueberlandzentrale in Gröba in Kenntnis septe und den Anschluß der Gemeinden und Rittergutsbesitzern des hiesigen Bezirkes anregte. Zugleich wurde zu einer Versammlung für Sonnabend, den 17. Juli, nachmittags 14 Uhr nach dem „Hamburger Hofe“ in Meißen eingeladen. Die Versammlung ist am Sonnabend unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns Freiherrn von Der abgehalten worden und hat nähtere Ausklärung über das neue Projekt und seine Entwicklung gebracht. Daß die ganze Angelegenheit großes Interesse erregt, sah man an dem sehr zahlreichen Besuch der Versammlung. Der Saal des Hamburger Hofs war fast gefüllt. Zugegen waren auch die Amtshauptleute von Großenhain und Ossach, Geheimer Regierungsrat Dr. Uhlemann und v. Leipzig, sowie Regierungssamtmann Jahn-Meißen, eine zahlreiche Vertretung der in der Angelegenheit natürlich besonders interessierten Städte, Kollegen von Meißen und mehrere Mitglieder des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Meißen.

Amtshauptmann Freiherr von Der eröffnete die Versammlung mit Dankesworten für den über Erwartete zahlreichen Besuch, der für das allgemeine Interesse aller Kreise des Bezirkes spreche, und geht dann auf die vor etwa ½ Jahren abgehaltene Versammlung ein, in der Bürgermeister Dr. Ah., den er mit seinen Begleitern besonders herzlich begrüßte, den Vortrag über die Ueberlandzentrale der Stadt Meißen hielt. Diese schien damals der einzige befahrbare Weg, um dem platten Lande die von vielen so begehrte und nötige elektrische Kraft zuzuführen, und er habe damals den Plan freudig aufgenommen. Kurze Zeit darauf aber forderte der Amtshauptmann von Ossach in einem Schreiben an ihn die Frage angesetzt, ob es für die Landgemeinden nicht möglich wäre, etwas Selbständiges zu unternehmen, das den ganzen Neugang dem Lande lassen würde. Er habe das wohl als fünfjähriges Werk erachtet, aber nicht die Möglichkeit gesehen, eine Vereinigung der Landgemeinden zu einem solchen Werke herbeizuführen, und deshalb mit Bekundigung geschenkt, wie das Land sich angeregt beim Meißenischen Unternehmen zuwenden. Mittlerweile hatte aber der Gedanke in Ossach weiter gearbeitet, die Amtshauptmannschaft Großenhain hat sich angeschlossen, und die Frucht der energischen Arbeit der Vorstände beider Amtshauptmannschaften ist der jetzt vorliegende Plan, eine Zentrale in Gröba zu errichten für die Bezirke beider Amtshauptmannschaften und nach Besinden auch für die Amtshauptmannschaften Döbeln und Meißen. Der zu diesem Zwecke zu begründende Gemeindeverband hat bereits den Leittritt einer großen Anzahl Ortschaften des Ossacher und Großenhainer Bezirkes zu verzeichnen.

Näheres über das Projekt entwidelt dann der Ossacher Amtshauptmann, von Leipzig, in einstündigem Vortrage. Er sei nicht mit der Absicht gekommen, Propaganda für das Projekt Ossach-Großenhain zu machen, noch irgendwelchen anderen Projekten Konkurrenz zu machen. Er wolle nur beitragen zur Klärung der Ansichten, und

die Gemeinden dazu zu bringen, daß zu wählen, was objektiv das Beste ist für ihres und das gemeinsame Wohl. Er erläuterte, wie das Projekt zustande gekommen. Der leitende Gedanke sei gewesen, eine drohende Zersplitterung in seinem Kreise zu vermeiden, die Bestrebungen in ein großes Werk zusammenzufassen, das um so wirtschaftlicher arbeiten könnte, und jedes einzelne Monopol auszuschalten, sei es daß einer großen Stadt oder einer Industriegesellschaft. Im April sei ihm der Gedanke zuerst gekommen. Der elektrische Bazillus war damals in seinem Bezirk stark verbreitet. Sowohl in Oschatz wie in Leubnitz waren Projekte entstanden, welche die Amtshauptmannschaft berührten, weiter wollte eine Privatgesellschaft in Burzen bis Dahlen und Ossach gehen, und die Stadt Oschatz hat selbst ein Werk projektiert, das im September in Betrieb kommen soll. Es ist für Drehstrom eingerichtet, also auch bestimmt, über die Stadt hinauszugreifen. Der Gedanke einer Zusammenfassung dieser verschiedenen Bestrebungen lag also nahe. Oschatz hatte einen Vertrag im Auge, der den Gemeinden die Herstellung ihres Leitungsnets selbst auferlegte. Das schloß eine Art Monopol in sich, denn den Gemeinden wäre nach Ablauf des Vertrages in 30 oder 40 Jahren nichts übrig geblieben, als den Vertrag zu erneuern, wenn sie nicht ihre Leitung ins alte Leben werfen wollten. Es wurde mit Oschatz verhandelt, und zwar hauptsächlich auf das Betreiben von Mügeln, daß dieser Abhängigkeit nicht geneigt war. Auf einem Gemeindetag in Schöllnitz kam dann einstimmig die Meinung zum Ausdruck, es mit der Bildung eines Gemeindeverbandes für die Errichtung eines eigenen Elektrizitätswerkes zu versuchen, das jeder Gemeinde, auch der Kleinsten, ein gewisses Eigentums- und Miteigentumrecht verbürgt. Dieser Weg wurde weiter beschritten und zwar mit einem gewissen Erfolg. Oschatz war freilich schon gebunden (eventuell will es später Strom entnehmen), aber Dahlen und Mügeln und eine große Anzahl Landgemeinden schlossen sich dem Gemeindeverband an. Zum Beweise der Monopolgefahr führt der Vortragende die Stadt Burzen an, die ihrem Strom bis Bischofswerda leitet, serner ein Privatwerk in Reusalza, und als ganz typisches Beispiel Leichenbach i. B., dessen Leitungsnetz bis Greiz geht und aus dessen Betriebe schon im ersten Jahre ein Überschuss von 50 000 Mark erwartet wird. Allerdings liegen die Verhältnisse dort günstig (viel Industrie).

Holgende drei Grundprinzipien — legt der Vortragende dar — sind ins Auge gesetzt:

1. Die Errichtung eines besonders großen und deshalb rentablen Werkes;

2. die Verbindung von Stadt und Land;

3. ein Werk auf breitestem kommunaler Basis.

Zur Begründung des ersten Punktes führt er aus, daß man zwar nicht die große Zentrale als das allein wichtigste bezeichnen kann, indessen kommt die Praxis fast ausschließlich auf große Zentralen zu, wie der Redner an Beispielen zeigt. Auch ein Gutachten des Professors Kübler von der Technischen Hochschule in Dresden spricht sich für große Zentralen aus, die mit bedeutend geringerer Anzahl an Gebäuden, Maschinen, Kesseln, Betriebsstoffen dieselbe Kraft erzeugen wie mehrere kleinere Werke. Auch das Leitungsnetz wird billiger, da bei größerer Spannung der Durchschnitt der Drähte geringer wird. In Verbindung hiermit begründet der Vortragende die Wahl von Gröba als Ort der Zentrale. Große Werke brauchen viel Wasser zur Kesselspeisung; das in Aussicht genommene

Grundstück liegt unmittelbar an der Elbe. Gröba hat leichten Kohlenzugang, sowohl auf dem Wasserweg wie von Schlesien her.

Zum zweiten Punkte führt der Redner aus, es liege ihm vollständig fern, rein agrarische Interessen zu vertreten. Das Bestreben ist, Stadt und Land zusammenzufassen; das gehe schon daraus hervor, daß Mügeln den ersten Anstoß gegeben habe. Der Redner erörtert eingehend die großen Vorteile eines solchen Zusammengesetzten (Tages- und Abend-, Sommer- und Winterverbrauchs). Sehr erwünscht ist die Heranziehung von Industrie, auch deshalb ist man auf Gröba gekommen, daß für die Gründung von Fabriken günstige Bedingungen bietet. Dabei dürfe man allerdings nicht burokratisch vorgehen, sondern müsse „scharfe Rabatte“ bewilligen.

Für den dritten Punkt seiner Prinzipien, Errichtung auf breiter kommunaler Basis, führt der Vortragende an, es mache sich überall die Erfahrung breit, daß man betätigte Werke nicht dem privaten Unternehmertum überlassen sollte. Deshalb dürfe man mit ihnen nicht zu lange warten, auch wenn es für manche noch zu früh scheine, da sonst leicht die Gelegenheit verpaßt wird. Beweise dafür sind die Städte, die später die von Privaten errichteten Gaswerke, elektrischen Werke usw. oft mit großen Kosten erworben haben (Dresden). Wir stehen noch am Anfang der Entwicklung der Elektrizität; es heißt deshalb, die Sache beizelten in die eigene Hand nehmen. Vorbehalt kommt für die Kommunen in Frage, daß sie sich billig Kredit beschaffen können. Schöner wäre es, wenn, wie in Preußen, der Bezirk der Unternehmer sein könnte. In Sachsen dürfen die Bezirke nur Sachen machen, die Geld kosten (Straßen, Armen- und Krankenhäuser), nicht aber Sachen, die Geld einbringen. Es wäre dringend erwünscht, daß auch bei uns wie in Preußen die Beseitigung der Bezirken ermöglichte, sich an der Lösung der großen Kulturaufgaben der Zeit zu beteiligen. Doch der reichlich hundert Parlemente, mit denen er in seinem Bezirk zu rechnen habe, sei aber die Sache gut gelungen. Etwa 70 Gemeinden sind dem Verbande bereits beigetreten, in der Amtshauptmannschaft Großenhain 65. Nicht angeschlossen haben sich im Ossacher Bezirk nur Gemeinden, die zu weit abliegen; aber diese würden mit der Zeit zum Anschluß kommen.

Zum Schlusse erörterte der Vortragende die Kostenfrage, ohne jedoch bestimmte Zahlen zu nennen, nur an dem Beispiel von Strehla zeigend, daß allerdings sehr bedeutende Mittel nötig sein werden. (Strehla hat in sein für rund 3000 Einwohner berechnetes Werk etwa 300 000 Mark verwendet; hier würde, die Unbekügelten nicht gerechnet, eine Einwohnerzahl von 70 000 bis 80 000 in Frage kommen.) Unternommen soll das Werk nur dann werden, wenn durch ein unparteiisches Sachverständigen Gutachten die Rentabilität gesichert sei. Die Mittel sollten in Form einer Anleihe ausgebracht werden, und zwar am besten im Bezirk selbst. Nach einer Erklärung des Statutenentwurfes schließt der Vortragende mit dem nochmaligen Hinweise, daß das Werk unternommen werden soll zum Wohle der Gemeinden.

Amtshauptmann Freiherr von Der fügt hinzu, daß eine Rentabilitätsberechnung noch nicht vorliege, weil man dazu erst einen Überblick über die Beteiligung haben müsse, und geht dann auf den Anschluß von Meißen ein. Der nördliche Teil der Amtshauptmannschaft ründet das Gebiet von Ossach und Großenhain ab. Ist es aber notwendig, sich auf diesen Teil zu beschränken? Der Tech-

Echtes Gold.

Von Mrs. Weigall.

Berechtigte Uebersetzung von J. Kruse.

10. Kapitel.

Die Weisheit der Toren.

„Was ist nur mit mir vorgegangen?“ fragte Esther und sah, wie der Sonnenschein durch die Stäbe der Jalouisen in ihr Zimmer fiel; „die Nachrichten aus Arborfield interessieren mich gar nicht mehr!“

Auf ihrem Schoß lag ein eben angelommener Brief von Frau Hammer, und in jeder Zeile konnte sie eine quälende Sorge spüren, die sie zu edel war, Geofrest Einstuß zuzuschreiben. Er war es aber, der seine Mutter überredet hatte, an Esther zu schreiben; er hatte sich so sehr nach einer direkten Nachricht von ihr gesehnt, daß er keine Ruhe gehabt hätte, bis Frau Hammers Brief auf der Post war. Es waren vier engbeschriebene, dünne Bogen, aber das kleinliche Geplauder über die ländlichen Verhältnisse fand kein ausmerkbares Gehör. Daß die hühnerzucht guten Erfolg hätte, und die Einnahmen aus den Erzeugnissen des Gutes überhaupt gestiegen wären, bedeutete so wenig im Vergleich zu dem eleganten Kleide, das schon für den Nachmittag auf dem Bett ausgebreitet war.

„Ich hoffe, Du vergibst trotz der Vergnügungen der Saison in Malte Deine alten Freunde nicht, Esther! Aber ich vermisse, daß Du leider bald erfahren wirst, daß ein armes Mädchen, wenn es auch noch so schön ist, eine Menge von Verehrern, aber keine ernsten Bewerber findet. — Geofrest lädt Dich grüßen.“

Frau Hammer hatte geschrieben, wie sie sprach, das heißt unbesonnen, und Esther ärgerte sich über die unbefreite Einbildung. „Ich kann es nicht ändern,“ sagte sie zu sich selbst. „Ich kann es wirklich nicht; ich kann keinen armen Mann heiraten.“

Sie sah auf die ärztliche Einrichtung, wie sie meistens in den Offiziers-Duettier zu finden war: die Apothekenküchen, die zu den verschiedensten Zwecken dienen mußten, die Schränke, die aus mit Rattan überzogenen Paddestoffen gemacht waren. Wie waren sie ihr so häßlich vorgekommen, aber seit ihrem Gespräch mit ihrer Schießmutter

war etwas in ihr erwacht, das bis dahin ihrer Natur ganz fremd gewesen war. Sie hatte den Abend vorher mit ihrem Vater im Palast gespielt, um die Freunde ihrer Großmutter, die Mutter von Lady Adele, die Herzogin von Montmontant, zu treffen, und sie war wieder der Mittelpunkt eines kleinen Hofes von Bewundernern gewesen, in dem die alte Herzogin die führende Stimme hatte. Heute war sie mit einer wahren Abneigung gegen ihre häuslichen Pflichten erwacht; beim Unterricht der Kinder war sie reizbar und heftig gewesen, so daß auch in Tränen ausgetrocknet waren. Sie fühlte Alwyns leichten Händedruck, als er ihr gute Nacht sagte; sie errötete, als sie an seinen Blick dachte, obgleich er keine Gelegenheit gehabt hatte, allein mit ihr zu sprechen. Heute sollte sie mit ihm zum Polo fahren, und sie wußte, was er sie fragen würde. Lord Alwyn hatte lange geschwankt, ob er wirklich um sie werben sollte. Die Stellung einer Lady Alwyn schien ihm von der höchsten gesellschaftlichen Bedeutung, darum war sein Jögger wohl begreiflich. Aber als er Esther bei dem Lichte des Beisfalls einer der vornehmsten Hüterinnen der Pariser Gesellschaft sah, war er sicher, daß sie eine passende Gemahlin für ihn sein würde, und daß seine Liebe über seine Bedenken siegen dürfe. Geofrest Hammer hatte ihr die Liebe seines ganzen Herzens geboten und würde ihr treu sein in guten und bösen Tagen. Aber mit offenen Augen wußte Esther das Wahre zurück um des falschen willen und war im Begriff, sich für Stellung und Macht zu verkaufen.

„Liebes Kind,“ hatte die kleine, alte Herzogin zu ihr gesagt, als sie von der Entfernung ihrer alten Freundin Abigail nahm und lächlich über Esthers weiche Wangen strich. „Sie wissen, daß Sie sehr hübsch sind, denn ich bin sicher nicht die erste, die Ihnen das sagt. Sie können auch selbst sehen, daß Lord Francis sehr verliebt in Sie ist, nicht wahr? Ich würde mich freuen, wenn Sie ihn heiraten, und Ihre Großmutter, meine liebe Freundin, würde auch froh sein. Sie würden einen großen Namen haben und vielleicht auch eine hohe Stellung! Sie wissen vielleicht nicht, daß Lord Francis' älterer Bruder sehr leidend ist, und daß er darum große Angst hat, bald den Titel und die Güter zu erben.“ Esther hatte noch nie an die letztere Möglichkeit gedacht, und die durch diese Wiedergabe geweckten Vorstellungen

hatten den ruhigen Lauf ihrer Empfindungen gestört und die unschuldige Reinheit ihres Herzens getrübt. Sie dachte an Frau Galtons Verwunderung und Eifersucht, wenn sie die Nachricht bekommen würde; an Sibyl und Carrie, die dann wirklich Ursache haben würden, sie zu beneiden, und sie fand an, sich mit einem Gefühl des Triumphes für die Gesellschaft im Palast zu schmücken.

Sie stand in ihrem eleganten Anzuge vor dem Spiegel, als die Tür sich langsam öffnete und Hadji hereinkam. Der Kleine sah sehr blau und elend aus, und wenn jemand Zeit gehabt hätte, die schwarzen Linien unter seinen Augen zu bemerken, würde man erkannt haben, daß er ernstlich krank war.

„O, Essie, geh nicht fort,“ sagte er lächlich. „Mein Kopf tut so weh, und ich möchte auf deinem Schoß liegen und mich trocken lassen.“

„Hadji, mein Junge, es tut mir leid, daß ich nicht bei dir bleiben kann,“ versetzte Esther freundlich. „geh zu Kopama, sie nimmt dich auf den Schoß.“

Sie ist bei Mutter, und Mutters Kopf tut auch weh, aber Kopama legt nasse Tücher auf, und niemand hat Zeit für mich.“

Dann geh zu Frau Delaney; sie ist nett und freundlich.“ Esther nahm ihre Handschuhe und wollte gehen.

Frau Delaney ist böse, weil Carmela allen Schnupf in die Schränke getan hat; sie sagt, es ist wie ein Schweinstall. Ich wollte, ich wäre ein Schweinchen, dann könnte ich auf dem Stroh liegen.“ fragte das arme Kind.

„Leg dich auf mein Bett, Viebling!“ Esther hob ihn auf und legte ihn behaglich auf die Decke. „Ich kann nicht bei dir bleiben, Herzchen, da ist der Motor schon am Tor.“ Sie ging nach einem flüchtigen Kuß, aber sie fühlte sich sehr unbehaglich. Hadji Babas weises Gesicht störte sie immerfort in ihrem Vergnügen. Es war unrecht gewesen, ihn zu verlassen, aber sie hatte es trotzdem getan, denn eben jetzt war ihr das eigene Vergnügen die Hauptheile. Doch der erste Blick auf ihre glänzende Erscheinung in dem großen Spiegel brachte sie auf andre Gedanken; und sie vergaß Frau Hammer's halbgelieferten Brief und Hadjis Kopfschmerzen bei dem Tone von Alwyns Stimme. Er sah in seinem schmucken Polo-Anzug so hübsch aus, daß sie an nichts denken konnte als an ihre Erinnerung, und dieser Gedanke verlieh ihrem Gesicht einen neuen pittoresken Reiz.

aller Weise die Frage. Er teilt den Strom 30 Kilometer weit. Die äußersten Entferungen im Oshauer und Grafschaftsbezirk sind etwa 40 Kilometer. Die größte Entfernung im Weißer Bezirk (Fesselsdorf) beträgt 46 Kilometer. Dabei handelt es sich um landwirtschaftliche Fälle der besten Art, mit fortgeschrittenen Betrieben. Die hunderte von Steinbrüchen würden ebenfalls gern von der Elektrizität Gebrauch machen (elektrische Bohrmaschinen).

Die sich anschließende Debatte richtete sich nicht, wie man erwarten möchte, darauf, auf welcher Seite der größere Vorteil liege, beim Anschluß an Meissen oder an Görlitz, sondern behandelte fast ausschließlich die Frage, ob kleinere oder größere Werke der Vorzug zu haben sei. Bedenken gegen das große Werk brachte namentlich Herr Claus-Proß zum Ausdruck. Eine Frage, ob nicht Einzelunternehmern mit Umgehung der Gemeinden der Anschluß gestattet werden könnte, mußte verniedigt werden, da der öffentliche Verkehrstraum in Frage kommt. Herr Sommer-Görra befürchtet Widerstand der uninteressierten Kreise in den Gemeindeversammlungen. Amtshauptmann v. Leipzig erwidert, daß in seinen Gemeinden gleichen Charakters die Sache einstimmig durchgegangen sei. Oberpräsident Frick vom Verbande landwirtschaftlicher Genossenschaften im Königreich Sachsen empfiehlt nachdrücklich die Bildung eines Gemeindeverbandes an Stelle von Genossenschaften. Freiherr von Oer führt noch mehrere im allgemeinen für die Einführung der Elektrizität sprechende Gründe an, z. B. die Beschaffung billiger Betriebskraft für das Kleingewerbe, denen durch Vermittlung der Gewerbelämmer billiger Staatskredit zur Beschaffung von Maschinen gewährt werden könne, die Ausbildung der ausländischen Arbeiter in der Landwirtschaft durch maschinelle Betriebskraft. Amtshauptmann von Leipzig führt an, daß in der Teubener Gegend jeder Arbeiter sein elektrisches Licht habe. Nachdrücklich tritt dann noch Geheimrat Dr. Uhlemann für das Projekt ein. Es gewährt die Möglichkeit, Elektrizität als Allgemeinheit zu schaffen. Was ist getan worden für die Einführung der Genossenschaften, jetzt sind die meisten Landwirte von ihrer Notwendigkeit überzeugt.

Amtshauptmann Freiherr von Oer dankt den Herren v. Leipzig und Dr. Uhlemann für ihre Bemühungen um das gemeinnützige Unternehmen und beantwortet dann mehrere Fragen, die sich auf die Nachbargemeinden Weißensee beziehen. Diese würden sich am besten mit der Stadt einigen. Bürgermeister Dr. Ahlönne sich wohl noch nicht äußern, da die städtischen Kollegen noch keinen Beschluss gefaßt haben. Aus der Anwesenheit der städtischen Vertreter glaubt er jedoch den Schluss ziehen zu können, daß die Stadt das Unternehmen in wohlwollender Erwagung ziehen und vielleicht an ihm teilnehmen werde. Mitglied des Verbandes würde Meissen wohl nicht werden, obwohl er es mit Freuden begrüßen würde. Die Stadt werde innerhalb ihres Reichsbildes allein bleiben wollen. Aber es steht größerem Gemeinwesen der Beitritt auch in anderer Weise, als Großabnehmer, frei, und sie würden auch eine Vertretung im Vorstande oder Ausschüsse haben können. Was die allgemeine Elektrizitätsgesellschaft von Pirna aus der Stadt Meissen angeboten hat, hoffe man ihr auch von Görlitz aus anbieten zu können.

Auf eine Anfrage des Gemeinderatsmitgliedes Rothenfischergasse, der die Vorteile des Weißner Angebots hervorhebt, nimmt dann Bürgermeister Dr. Ahl noch das Wort. Für Fischergasse sei die Sache durch den auf 26 Jahre abgeschlossenen Vertrag mit der Firma Otto und Schloßer entschieden. Es würde wahrscheinlich in der Lage gewesen sein, für das Weißner Werk eine feste Erklärung abgeben zu können, wenn nicht innerhalb der letzten 8 Tage dieses neue Projekt aufgetaucht wäre. Das Gutachten des Sachverständigen sei eingegangen; danach

der Alwyn entzückt und ihren Wert in seinen Augen erhöhte. Der Anblick seines zweijährigen Wagens mit der prachtvollen Krabben in verziertem Gehirn erfreute ihr Herz, und als er sie leicht auf ihren Sitz hob und sich dann neben sie setzte und in flottem Trabe davonfuhr, dachte Baby Adele, die ihnen nachsah, daß sie das schönste Paar in Malta wären.

Die Ponys waren sehr unruhig, bis sie die Stadt hinter sich hatten und auf der geraden Landstraße dahinstiefen. Gern dann sprach Baby Alwyn:

"Möchten Sie nicht, daß wir immer und immer so weitfahren könnten, nur Sie und ich?"

"Das würde sehr nett sein," antwortete Esther, und als er ihr in das strahlend liebliche Gesicht sah, merkte er, daß sie ihn gar nicht verstanden hatte.

"Esther," sagte er, "ich weiß jetzt, daß ich Sie liebe, und Sie müssen mein Weib werden."

Ihre Hände lagen freizügig in ihrem Schoße und er legte seine darauf. "Esther, ich warte auf Ihre Antwort," bat er leise.

Plötzlich zog durch des Mädchens Herz die Erinnerung an Großvaters Hammers trauriges, treues Gesicht. Er hatte sie immer geliebt, das wußte sie, und bis vor kurzem hatte sie geglaubt, daß sie ihn auch lieb hätte, und auf einmal wußte sie es ganz gewiß. "Ich weiß es nicht — ich weiß es nicht!" sagte sie hastig.

Alwyn lächelte ein wenig; er war freilich erstaunt, daß Esther nur einen Augenblick zögerte, aber dieses Jögern vermehrte nur zehnmal sein Verlangen nach ihrer Antwort. "Sie sind noch nicht sicher, Liebling, weil Sie noch so jung sind und keine Gelegenheit gehabt haben, etwas von der Liebe zu lernen; aber ich bin so sicher, welche Antwort ich bekommen werde, daß ich Sie küssem würde, wenn wir nicht auf der Straße wären."

Esther wurde dunkelrot. "O nein — nein!" rief sie zitternd. "Das könnte ich nicht ertragen."

Alwyn grüßte Bekannte, an denen er vorbeikam, dann wandte er sich ihr wieder zu. "Liebes, kleines Mädchen, ich will Ihnen eine Stunde Zeit lassen zur Überlegung, so daß Sie auf dem Wege nach Bambroke ja" lagen sollen; dann werden wir ganz allein sein. Heim! Jesus, das wird tödlich!"

Berichtigung folgt.

selbst geplante Weißner Werk durchaus lebensfähig. Ob die Stadt mit dem Gemeindeverbande in Verbindung treten werde, könne er heute noch nicht sagen. Vorläufig halte er das Gebot der Stadt aufrecht. Er hoffe, in vier bis sechs Wochen genaue Antwort geben zu können.

Es wurden dann noch mehrere Herren aus dem Kreise zur Mitwirkung bei den Vorarbeiten berufen und darauf die Versammlung geschlossen.

Berufszählung und Frauenarbeit.

Im Juni 1907 fand im Deutschen Reich eine Berufszählung statt, deren Ergebnisse nunmehr veröffentlicht worden sind. Zahlen von schwundender Höhe liegen an uns vorüber, wie lesen sie mit den Augen, aber kaum vermögen wir uns einen Begriff von ihnen zu machen. Welche Fülle von Arbeit dahinter steht, ehe diese Zahlen wohlgeordnet auf das Papier geschrieben werden konnten, davon haben die wenigsten Menschen eine Vorstellung. Eine ungähnliche Schar von Beamten und Privatleuten waren im Juni 1907 in Tätigkeit, um das Material von Haus zu Haus, Dörfern, Städten und Ländern zusammenzutragen, wie es zu einer Berufszählung aller Einwohner des deutschen Bundes nötig war. Fast scheint es unmöglich, bei dem fast täglichen Wechsel der Verhältnisse, bei dem Hin- und Herwogen der zureisenden Bevölkerung, auch nur bestimmte Zahlen feststellen zu können. Um einigermaßen sicher zu gehen, hat man im ganzen Deutschen Reich einen bestimmten Tag festgesetzt, für den die Zählung maßgebend sein sollte. Jeder Mensch, der sich also am 18. Juni 1907 in Deutschland aufhielt, wurde gezählt, und zwar 1. als Person und 2. in seiner beruflichen Eigenschaft, ob er in der Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe usw. tätig war, ob er selbstständig, abhängig, in dienender Stellung oder berufslos sich befand. Die Zeitung dieser Zählung übernahmen die Bürgermeisterämter der betreffenden Gemeinden, Dörfern und Städten, von hier wanderte das Material nach dem sogenannten Kaiserlichen Statistischen Amt in Berlin, wo es zusammengestellt wurde, wie wir es heute vor uns haben.

Vor ganz besonderem Interesse sind die Ergebnisse der Berufszählung bezüglich der Frauenarbeit. Sie haben gezeigt, daß durch die veränderten Verhältnisse Millionen von Frauen gezwungen sind, außerhalb des Hauses einem Erwerb nachzugehen. Ein zahlenmäßiger Vergleich von den Berufszählungen 1895 und 1907 gibt uns eine Vorstellung von der erstaunlichen Zunahme der weiblichen Erwerbstätigkeiten. Ihre Zahl betrug im Jahre 1895: 5.264.393, im Jahre 1907: 8.243.498, also sind in den letzten 12 Jahren fast 3 Millionen Frauen in das Erwerbsleben eingetreten. Besonders bemerkbar sei, daß unter diesen 8 Millionen die in häuslichen Diensten stehenden Erwerbstätigkeiten nicht mitgerechnet sind.

In welchen Berufsgruppen diese Frauen beschäftigt sind, zeigt folgende Zusammenstellung: Mehr als die Hälfte von ihnen gehört der Landwirtschaft an. In der Industrie betrug die Zahl der erwerbstätigen Frauen im Jahre 1895: 1.521.118, im Jahre 1907: 2.103.924, also auch hier eine Vermehrung der weiblichen Erwerbstätigkeiten um mehr als eine halbe Million. Auch im Handel und Verkehr ist die Zahl der Arbeitnehmer im Gegensatz zu den Arbeitern um $\frac{1}{3}$ gestiegen. Eine Abnahme an der Beteiligung hat nur die Berufsguppe der weiblichen häuslichen Bediensteten zu verzeichnen.

Ungeheuer vielseitig sind nun aber die Gefahren, denen diese Frauen ausgesetzt sind, Gefahren, die sie besonders als Frauen und Mütter des zukünftigen Geschlechts bedrohen. Manigfach ist deshalb bereits der Schuh, den ihnen der Staat angebietet läßt, aber viele Schattenseiten und Mängel bestehen noch in den Arbeitsverhältnissen der Frauen, und hier wollen die verschiedenen Frauenorganisationen eingreifen, die nicht nach sozialdemokratischer Art die "Frauenbewegung" schützen, sondern die darauf gerichtet sind, einmal die Frau in ihrem Gewerbe zu schulen, zum andern den Gewerkschaftsverein der Frau zu erweitern. Unter diesen sind ganz besonders der Vaterländische Frauenverein und die Frauenhilfe zu nennen, die eine sehr legitime Tätigkeit entfalten.

— ? —

Tagesgeschichte.

Deutschland.

König Haakon von Norwegen stellte am Dienstag vormittag dem Deutschen Kaiser in Bergen an Bord der „Hohenzollern“ einen Besuch ab, den der Kaiser bald erwiderte. Um 1 Uhr gingen die Fürsten an Land. Um 2 Uhr gab der König zu Ehren des Deutschen Kaisers auf Holen bei Bergen ein Festmahl.

Der Kaiser wird den Schlußmannövern der Hochseeflotte, die Prinz Heinrich vor Abgabe des Flottenkommandos leiten wird, bewohnen. Der Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral v. Fischel, steht während der Teilnahme des Kaisers zu seiner Verfügung und wird nach dem Manöver das Kommando der Marinestation der Nordsee abgeben.

Mit einer Ergänzung der Reichsfinanzreform (wie verschiedentlich vermutet wurde) wird sich die künftige Session des Reichstags nicht zu befreien haben. Wohl war während der Verhandlungen über die Reichsfinanzreform der Regierung geraten worden, zunächst die sachlich einwandfreien Steuern, für die sich eine Mehrheit im Reichstag ergab, anzunehmen, im Herbst aber die Erbanschafsteuer nochmals vorzulegen. Über denen, die an die Möglichkeit denken, die Reichsfinanzreform werde bei der parlamentarischen Tagesordnung sofort wieder erscheinen, muß mitgeteilt werden, daß man in Regierungstreffen nichts Derartiges beschäftigt.

In maßgebenden Kreisen wird die Errichtung einer zweiten Ballonhalle in Borsigwalde lebhaft erwogen, einerseits um bei einer plötzlich notwendigen Bandung eines der

dort stationierten Luftschiffe in weiterer Entfernung von letzterer Halle noch eine zweite eventuell näherliegende Bergungshalle zu haben, anderseits aber, um überhaupt von Weiß aus, daß einer der wichtigsten Luftschiffenplätze Deutschlands werden soll, den stationierten Luftschiffen eher Bewegungsmöglichkeit zu bieten.

Ein Wiedertrauen kommt wurde dem Führer der konservativen Reichstagsfraktion, Freiherrn von Richthofen, von einer in Greifswald i. Sch. vom „Verein Fortschritt“ zu Schwedt einberufenen, von 400 Personen besuchten Versammlung für seine Abstimmung bei der Reichsfinanzreform ausgesprochen.

Der Vorstand des Innungsausschusses der vereinigten Innungen zu Berlin (C. Röhradt, Fritz Schmidt, Chr. Brose, Louis Struck) hat der Leitung des Hansabundes mitgeteilt, daß der Berliner Innungsausschuss, dem 45 Innungen mit rund 25.000 Mitgliedern angehören, dem Hansabund in corpore beitritt; dieser Beschluß ist einstimmig gefasst worden. Der Vorstand des Innungsausschusses hat ferner den Handwerkskorporationen und deren Mitgliedern den Einzelbeitritt warm empfohlen.

Ein Gesetz über die Wiederherstellung der Fahrkartensteuer, die, wie erinnerlich sein wird, vom Reichstag beibehalten wurde, wird von der Regierung dem Reichstage in der nächsten Tagung vorgelegt werden. Die „Post“ teilte darüber mit: „Die Regierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die gegenwärtige Form der Fahrkartensteuer schädigend auf die Entwicklung des Verkehrs und auf die Einnahmen der Bundesstaaten aus dem Personenverkehr zurückwirkt. Die Vorschläge der Regierung zur Reform der Fahrkartensteuer werden sich an die Denkschrift der Regierung über die Fahrkartensteuer anlehnen, die der Kommission auf ihre Verlangen vom Reichstag am vor mehreren Wochen vorgelegt wurde. Die Regierung hat einen 3% prozentigen Zuschlag unter Freilassung der Fahrkarten 4. Klasse zum Preise bis zu einer Mark in Anregung gebracht. In diesem Sinne wird die Regierung auch vom Reichstage die Reform der Fahrkartensteuer verlangen.“ Im Rechnungsjahr 1907/08 blieben die Erträge der Fahrkartensteuer um 10 Millionen hinter dem Vorbericht zurück. Im Rechnungsjahr 1908/09 blieb sie um sechs Millionen hinter den erwarteten Einnahmen zurück.

Infolge der andauernden Niederschläge erläutert Minister Breitreich an die bayerischen Landwirte eine Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: Durch die Erfahrung der Futterernte infolge der fortwährend unglücklichen Witterung ist der Eintritt der Futtermangel für einen großen Teil des Landes zu befürchten. Die Verwaltungsbüros, die landwirtschaftlichen Wanderlehrer und die Tierzuchtspektoren werden angewiesen, diesen Verhältnissen im Einvernehmen mit den Vertretungsstäppern des landwirtschaftlichen Vereins ihr Augenmerk zu widmen. Insbesondere sind die Landwirte auf rechtzeitigen Anbau von Futtermitteln auf abgeernteten Feldern und ebenso auch auf den rechtzeitigen Bezug von Erz- und Kraftfuttermangel hinzuweisen. Vor einer übersättigten Verminderung der Viehbestände ist nachdrücklich zu warnen.

Österreich.

Wie das „Fremdenblatt“ erschien, werden im Gräflich Harrachischen Schloss zu Groß-Weserisch, wo Kaiser Franz Joseph und der deutsche Kaiser während der großen Manöver Wohnung nehmen werden, umfassende Vorbereitungen getroffen. Noch im Laufe dieses Monats wird sich eine Hof- und Militärkommission dorthin begeben, um die entsprechenden Anordnungen zu treffen. Auch Erzherzog Franz Ferdinand wird voraussichtlich im Schloss wohnen. Am 6. oder 7. September in den Nachmittagsstunden trifft Kaiser Franz Joseph aus Italien ein. Die Ankunft des deutschen Kaisers erfolgt am 8. September. An diesem Tage findet auch beim Kaiser das erste Diner statt. Aus Wien wird auf das Manöverfeld das große, in zwei Räume geteilte Kaiserzelt gesetzt, das im Schlosspark errichtet wird und in dem bei günstigem Wetter die Soldatenstattdenkmale stattfinden.

Frankreich.

In der Römer wird noch immer über die unerquickliche Lage in der Marine verhandelt. Gestern erklärte Emmanuel Groussac, Frankreich habe zehn Milliarden für die Marine aufgewendet, bezüglich aber in Wirklichkeit keine Marine. Als Heilmittel schlägt der Redner vor, die Politik aus der Marine zu verbannen. Marineminister Picard erklärt, wenn Irrtümer vorgekommen seien, dann seien sie in gutem Glauben begangen worden. Das Parlament werde in Zukunft Kenntnis von dem genauen Umfang der für die Marine verlangten Opfer erhalten. In Zukunft würde der Bau von Schiffen usw. im Wege des Submissionsverfahrens vergeben und sofort nach dem Wiederzutritt des Parlaments würde eine Vorlage eingereicht werden, betreffend Neorganisations der Zentralverwaltung, um ein Zusammensetzen der verschiedenen Dienstwege zu sichern und die Verantwortlichkeit festzustellen. Der oberste Marinier wird einer Umbildung unterzogen werden. Der Minister erhob dann Einspruch dagegen, daß man sich zu pessimistischen Anschaunungen hingänge, besonders nach den so gut verlaufenden Unterseebootmanövern. Lassen Sie, so schloß der Minister, uns Selbstvertrauen haben und dem Auslande gegenüber nicht den Eindruck hervorrufen, als gäbe es keine französische Marine mehr. Schließlich stellte der Minister die Vertrauensfrage. Das Ministerium ist aber unterlegen. Eine Depesche meldet: Das Ministerium ist gestürzt, da die Majorität die Tagesordnung, welche die Regierung das Vertrauen ausspricht, mit 212 gegen 176 Stimmen abgelehnt hat.

Das drohende Gespenst der Entzölferung Frankreichs infolge der seit langen Geburziffern, hat eine französische Meute, die „Action nationale“, zu einer internationalen Umfrage veranlaßt. Die Ergebnisse zeigen, daß dem

mächtigen Frankreich langsam aber unaufhaltsam die Unterlagen seiner militärischen Nachstellung entgleiten. Wo sind die Seiten der großen Revolution, wo Frankreich von 98 Millionen Einwohnern Europas über mehr als ein Viertel, etwa 26 Millionen, gebot? Heute steht Frankreich an letzter Stelle der Bevölkerungszunahme. Der Überstich der Geburten über die Todesfälle beträgt in Holland 15,6 pro Tausend, 14,9 in Deutschland, 11,2 in England, 11,1 in Italien, 7,9 in Spanien und nur 0,7 in Frankreich. Seit 1870 hat sogar schon sechsmal die Sterbeziffer die Geburtenziffer überschritten, so vor allem im Jahre 1907. Das Jahr 1908 zeigt nun allerdings 46441 mehr Geburten als Todesfälle, aber das hängt mit einer besonders geringen Zahl von Todesfällen — 42226 weniger als 1907 — zusammen. In 42 Départements von 87 sind jedoch mehr Todesfälle zu verzeichnen als Geburten. Einem Hoffnungsschimmer bietet auch die größere Anzahl von Eheschließungen. Sie betrug 153 auf 10 000 Einwohner im Jahre 1904, 160 im Jahre 1907 und 161 im Jahre 1908. Dafür haben auch die Eheschließungen zugenommen: von 10 938 im Jahre 1907 sind sie auf 11 515 im Jahre 1908 gestiegen.

Spanien.

Die erste, durch die Räume bei Melilla geschaffene Lage veranlaßte den König Alfonso nach San Sebastian nach Madrid abzureisen, wo er am nächsten Vormittag eingetroffen ist. Auch der Ministerpräsident Maura wird in Madrid erwartet. Aus Melilla wird unterm 20. d. M. gemeldet: Man hört dort seit heute vormittag erneutes Geschütz- und Gewehrfeuer aus den vorgeschobenen Stellungen. Große Mengen Munition sind nach Melilla unterwegs.

Der Madrider Zeitung „Espanol“ zufolge hat der verstorbene spanische Thronpräendent Prinz Karl von Bourbon seinem Leben ein politisches Testament hinterlassen, an dessen Ausführung der Besitz des noch immer großen Privatvermögens des Verstorbenen gethüft ist. Der Inhalt des Testaments sei nur wenig bekannt, es aber werde die enttäuschen, die voreilig Friedenshoffnungen gehabt hatten.

Australien.

Fortgesetztes viel Aufsehen erregen und verdienem die schon mehrfach erwähnten Entführungen Burzios über Uzum. Neuerdings wird mitgeteilt: An dem Tod des Großfürsten Sergius habe er (Uzum), wenn auch nicht so unmittelbar wie an demjenigen Plehmes, doch hervorragenden Anteil genommen. Er war in alle Vorbereitungen eingeweiht, er selbst schickte das Dynamit für den Anschlag. Uzum nahm auch selbst an dem Anschlag gegen den Generalgouverneur Dubassow teil. Er nahm wenige Minuten vor dem Schleudern der Bombe Herzschau über die Verschwörer ab, die dem Generalgouverneur auflauerten. Uzum wurde am Tatorte mit zahlreichen anderen Personen verhaftet, doch sofort wieder freigelassen, da er eine Polizeikarte vorweisen konnte. Endlich zielte Uzum auf den Baron selbst auf einem seiner Aussläge zur See. Der zum Wodt bezeichnete Mann der Kämpferorganisation befand sich in einem gewissen Augenblick zwei Schritte vom Baron entfernt, sein Leben war in seiner Hand. Burzio erklärte zum Schluß: Man möge ihm sicheres Geleit nach Petersburg geben, um in Sachen Boduchins Zeugnis abzulegen, dessen Prozeß unbedingt wieder aufgenommen werden müsse. Die öffentliche Meinung müsse dies fordern.

Serbien.

In Serbien hat sich, wie dem L. T. von angeblich gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, fürzlich ein geheimes Komitee gebildet, das sich die Verteilung der Dynastie Karageorgewitsch zur Aufgabe gemacht hat. Die Leitung der Gesellschaft, die sich „Komitee zur Befreiung Serbiens“ nennt, hat eine Proklamation veröffentlicht, in der die Bevölkerung zur Unabhängung und Errichtung König Peters und seiner Familie aufgerufen wird. In der Proklamation heißt es, daß König Peter während der letzten internationalen Ereignisse dem serbischen Namen viel Schaden zugefügt, daß er das Vermögen der Nation verpräßt habe und daß ihm hierbei sein Sohn, der ehemalige Kronprinz Georg, behilflich gewesen sei. Es sei Pflicht des Bürgers, das Vaterland von diesen Männern, die das Vertrauen des Volkes so sehr mißbraucht haben und die den Ruhm Serbiens in Gefahr zu bringen drohen, bestreiten zu helfen.

Persien.

Noch in London eingetroffenen Nachrichten herrscht in Teheran vollständige Ruhe; die persische Hauptstadt bietet das gewohnte Bild. Nur im alten Schahpalast, wo sich das nationalistische Regime etabliert hat, herrscht einiges Leben, da dort die Leute, die Reiter ergattern möchten, auch viele Anhänger des abgesetzten Schahs ein und aus gehen. Chraim Said, der neue Polizeipräident, ist sofort an die Reorganisation der Polizeibehörden gesessen und es bliebe nunmehr gelingen, dem Plündern und Stehlen, das seit den letzten Kämpfen an der Tagessordnung ist, in Teheran ein Ende zu machen. Der Times-Korrespondent erwähnt Schäfte, wonach der abgesetzte Schah ganz verzweifelt und gebrochen sein soll, während der neue Herrscher immer weine und nach seiner Mutter zurückflösse. Sehr bedenklich lauten die Nachrichten aus Schiras, denn diese Stadt soll sich im Zustande vollständiger Anarchie befinden, sodß die britische Gesandtschaft in Teheran der persischen Regierung androhte, sie müsse, wenn in Schiras nicht bald die Ordnung wiederhergestellt werden sollte, Wahrzeichen zum Schutz der dort wohnenden Europäer ergreifen.

Japan.

Der seit dem Ausbruch des russisch-japanischen Krieges für den Handel gesperrte Hafen von Port Arthur ist neuerdings für den auswärtigen Handel wieder freigegeben worden. Diese Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß der Hafen in Dalmat infolge der Ausdehnung des Reiches

auf der Südmährischen Eisenbahn und infolge der Verbindung in der Hafeneinfahrt den Ansprüchen des Handels nicht mehr voll genügt. Zurzeit können in den Hafen von Dalmat nur noch einfache Dampfschiffe einfahren, jedoch umfangreiche Dampferarbeiten erforderlich sind, um den großen Handelsaufzügen den regelmäßigen Verkehr zu ermöglichen. Seit einigen Tagen erscheinen in großen Blättern Inschriften der Südmährischen Eisenbahngesellschaft, die den Fahrplan der Eisenbahn bekannt geben. Danach verläßt dreimal wöchentlich ein Zugzug im Anschluß an die transsibirische Bahn Chongtau, geht über Wladiwostok nach Drotzen, wie die Japaner das russische Dalmat nennen, von wo aus japanische Zugzüge den Verkehr nach Schanghai vermitteln. Interessant ist auch die Angabe, daß die Gesellschaft in Dalmat, Port Arthur und Chongtau Eisenbahnhöfe „mit allen Bequemlichkeiten“ betreibt.

Aus aller Welt.

Stendal: Die Untersuchungskommission, die mit der Affäre des einjährigen Baumgartens betraut ist, gibt der Meinung Ausdruck, daß Baumgarten in einem Anfall von Geißelstürzung den Hahnenvogel von Seumer erschossen hat. Die Verhandlung wird schon in zwei Wochen vor dem Amtsgericht in Magdeburg stattfinden. Als man vorgestern wieder Baumgarten nach seinen Wohnung fragte, antwortete er: „Ich weiß von nichts.“ — Frankfurt a. M.: Aus der Irrenanstalt Philippshospital ist vor einigen Tagen ein läufiger dort untergebrachter Verbrecher, der wegen Totschlags zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, entsprungen. — Breslau: Zwei Görlicher Gymnasiasten, die Schülernüchtern trugen, wurden in der Nähe von Budweis von einer Anzahl Schähen angegriffen, blutig geschlagen und ihres Gepäcks beraubt. Die Täter sind entkommen. — In Schloss Unterrieglingen (Württemberg) erbrachen unbekannte Diebe sämtliche Räume des Grafen Leutrum v. Eittingen und raubten mehrere Kunstwerke. — In Tauberbischofsheim wurde der Vorstand der dortigen Realschule, Meiser, wegen Verleumdungen im Sinne der Paragraphen 174 und 175 des Strafgesetzbuches verhaftet. — Essen: Das Grubenunglück auf Schacht 4 der Zeche „Mansfeld“, über das wir gestern bereits berichtet, ereignete sich während der ersten Morgenschicht zwischen 6 und 7 Uhr. Bis mittags waren drei Tote und vier Schwerverletzte zutage gefördert. Am ganzen sollen etwa 16 Männer von dem Unglück betroffen sein. Wie viele mit dem Leben davonkommen werden, läßt sich noch nicht sagen. Die Rettungsarbeiten werden von der Feuerwehr unterstützt. — Berlin: Deutsche Deute machten zwei Einbrecher vorgestern nach auf dem Grundstück Brunnenstraße 44. Dort befindet sich ein großes Schauspiel mit einem tiefen Lichtschacht. Die Einbrecher zerstörten unten im Schacht die Scheibe, brangen in den Keller eines Buchgeschäfts und durch eine Luke, die sie erbrachten, in den Laden. Von hier aus schleppten sie für 7000 Mark Tuch und fertige Konfektion durch den Keller nach dem Hause; von dort wurde die Deute nach der Rheinsbergerstraße geschafft. Die Täter „arbeiteten“ bis morgens um 6½ Uhr und sprachen sogar mit Hauseinwohnern, die nicht ahnten, daß sie es mit Einbrechern zu tun hatten.

Kalte Getränke im Sommer.

W. Wenn der Sommer im allgemeinen als die Zeit der Verdunstungserscheinungen betrachtigt ist und besonders an Süßwassermangelchen Erwachsene sowohl als Kinder leiden, so sind dafür nicht allein die Früchte, die er uns bietet, verantwortlich zu machen, auch nicht allein die Ungnade der Jugend, welche selbst in die unreife Frucht zu beißen nicht zögert. Zu einem mehr oder weniger großen Teil ist für diese oft recht schwächen und teils sehr unangenehmen Erkrankungen die törichte Sittie, die hauptsächlich Ursache, gerade an heißen Tagen Eis und eiskalte Getränke zu genießen, und dieselben Menschen, welche ähnlich ihre Haut vor jeder Temperaturdifferenz zu hüten suchen, tragen keine Bedenken, bei der geringsten Regung von Durst in Eis gefüllte Limonade oder Bier zu trinken. Das durch solches unslügsame Verhalten die schwersten Erkrankungen entstehen können, welche sich in erster Linie an dem mißhandelten Organe, bisweilen aber auch an anderen Organen, so Lunge und Leber, äußern, ist selbstredend. Die Haut hat niemals jenen höheren Wärmegehalt, welcher im Innern des Körpers herrscht, weil hier nicht bei der Haut trotz der Kleidung fortwährend vorhandene Wärmeverlust durch Strahlung eintreten kann; außerdem mißert andererseits die Kleidung selbst bei unvorhergesehenen Zug stets sehr beträchtlich die auf den Körper einwirkende Lufttemperatur, ganz abgesehen davon, daß in der Haut eine Vorrichtung besteht, welche den Verlust großer Mengen von Eigenwärme seitens des Körpers zu verhindern weiß. Alle diese Vorteile fehlen dem Schleimhaut des Verdauungskanals: die Temperaturdifferenz ist hier beim Genuss eiskalter Speisen eine bedeutend größere, und keine regulierende Vorrichtung in der Schleimhaut vermindert den Reiz. So muß denn notgedrungen ein Darmkatarax die unerträliche Folge sein, und hinterher sollen alle möglichen Bakterien und Krankheitserreiter als die schädlichen Veranlasser gelten, während das einzige und allein der Unverständ verantwortlich gemacht werden muß. Weit plötzlich ein Läuse im Garten ober erhebt sich bei Sonnenuntergang ein leichter Abendwind, wird angenehm zum Tuch oder Unterzieher gekriegt: derselbe Mensch trägt über seine Bedenken, auf dem Marsche von dem eisfalten Gebirgsquell zu trinken. Über im Wirtshaus zwei bis drei Glas Bier, die so salt sind, daß die Bähne schmerzen. Wie man ins Bad geht, läßt man sich förmlich ab, obgleich das Wasser 18 Grad und mehr Wärme hat, und man handelt sehr vernünftig daran, daß man nicht heiß und schwitzig ohne Übergang ins Wasser springt: mitten in des Sommerzuges läuft

über Brüder zu genießen, kann ja nichts Schaden! Man sollte einem solchen strengen Herren Logikus doch einmal das Glas Eiswasser über den Körper gießen, daß er ohne Bedenken zu trinken pflegt, um die Widerprüche in seinem Verhalten recht deutlich vor Augen zu führen, und sehr beweiswert ist das Vorgehen des Berliner Polizei-Präsidentums, welches den Gastwirten in seinem Bereich verbietet, Getränke unter 10 Grad auszuschanken. Wenn der eigene Unverständ sich nicht belehren lassen will, haben die Behörden die Pflicht, den einzelnen vor sich selbst zu schützen, und es wäre sehr wünschenswert, daß das Vorhaben der Berliner Polizei überall nachgeahmt, aber auch überall die Ausführung der Verfügung kontrolliert würde. Zweitens würde dann der üble Ruf der heißen Tage in Bezug auf spezifische Erfahrungen wesentlich zurückgehen und dadurch ein fernerer Beweis erbracht werden, wie wichtig die persönliche Erfahrungslage für die Verhütung von Krankheiten ist, und daß nicht so sehr die Krankheitssame als die Nachlässigkeit und Unaufmerksamkeit des eigenen Ich schuld sind an so manchem Schaden.

Dr. W.

Vermischtes.

Kampf zwischen Kirchenräubern und Kriminalbeamten. Auf Paris wird dem „L. T.“ gemeldet: Bei dem Versuch, einen geheimnisvollen Verbrecher festzunehmen, sind der zweite Direktor der Kaiser-Friedrichs-Polizei Blot und ein Kriminalbeamter getötet worden. Der Mörder, der unter dem Namen Delaunay bekannt war, aber wahrscheinlich anders hieß, hat sich dann selbst getötet. Delaunay war der Führer einer Bande von Kirchenräubern, die seit Monaten von der Polizei verfolgt wurde. Sein Name war der Polizei von zwei Komplizen angegeben worden, man hatte aber den Zusatz gemacht: „Nehmt euch in acht, wenn ihr ihn greifen wollt, er ist riesenstark und zu allem fähig.“ Trotz dieser Warnung begab sich Inspektor Blot mit vier Beamten zu der Wohnung Delaunays in der Rue de la Folie Mercure. Hier wohnte Delaunay seit Oktober 1908. Er hatte sich die Wohnung sehr geschickt eingerichtet, ging stets elegant gekleidet und hatte immer Geld. Obwohl er nie zu ärgerlichen Auftritten veranlaßt gab, füchteden die Schläger und die Nachbarn doch den großen, finstern blickenden Mann, der mit niemand umging. Er versteckte häufig. Nur zwei Besucher kamen zu ihm: ein alter Herr mit weißem Schnurrbart und einem Ordensband im Knopfloch, den Delaunay „mon capitaine“ nannte, und eine blonde, elegante Frau. Sonst lebte Delaunay allein. Er hatte einige sonderbare Gewohnheiten, er brauchte Licht und Luft im Übermaß. In seinen Zimmern ließ er die Zahl der Gasflammen verstreichen, ohne Rücksicht auf die Kosten. Wenn er zu Hause war, brannten am Abend in seinen drei Zimmern alle Lampen. Am Tage schloß er nie die Fenster, sämtliche Blügel waren geöffnet und von einem Ende zum anderen der Wohnung ging Delaunay ruhelos auf und ab, unauffällig, Stundenlang. Wenn er zu Hause speiste, ließ er sich die besten Gerichte und besonders die teuersten Weine bezorgen. Er legte Wert auf einen gut gedeckten Tisch, auf dem auch nie Blumen fehlten durften. Als Blot und seine Leute diesen Mann aussuchten, hörten sie vor der Tür, daß er seine Wandertour angetreten hatte und sich dabei mit seiner Aufwärterin unterhielt. Als Blot anlautete und im Namen des Geleges zu öffnen befahl, fragte die Frau: „Soll ich aufmachen?“ „Ich will es selbst tun“ antwortete Delaunay und gleich darauf wurde die Tür aufgemacht. Auf der Schwelle stand in Hemdsärmeln ein großer, stattlicher Mann. „Sind Sie Emil Delaunay?“ fragte Blot. Statt aller Antwort zog Delaunay einen Revolver aus der Tasche und schoß den Inspektor nieder. Während zwei Beamte sich um den Verwundeten bemühten, sprang ein anderer, Mugat, dem Verbrecher an den Hals. Delaunay schüttelte ihn ab und erschoß auch ihn. Dann warf er die Tür zu und rief: „Wer einzutreten versucht, ist im nächsten Augenblick ein toter Mann!“ Die Schläger hatten die Nachbarschaft in Aufruhr gebracht. Während die Tür bewacht und der sterbende Blot in die nächste Apotheke gebracht wurde, kam der Kommissar des Arrondissements, ein mutiger Mann und ging allein daran, die Tür zu öffnen. „Ergeben Sie sich, Delaunay!“ rief er, „Sie können sich nicht mehr retten!“ Als Antwort brachte ein neuer Schuß. Als die Tür aufgebrochen wurde, lag der Mörder tot neben dem von ihm erschossenen Beamten. Nebenan im Speisesimmer war der Tisch zum Diner gedeckt. In der Mitte stand ein Glas mit Rosen.

Wurst wider Wurst. In G., einer kleinen preußischen Garnison, betrieb der alte Steffens einen schwunghaften Handel mit Würden, landwirtschaftlichen Maschinen, Guano und allem, was sonst dahin gehört. Eines Tages packte er den Bürger der Regimentsställe und erhielt bei dieser Gelegenheit einen Brief vom Oberst mit der schmeichelhaften Aufschrift: „An den Dungpächter Steffens, hier“, worauf der alte Steffens prompt erwiderte: „An den Dungpächter Oberst L., hier“. An diesem Tage hat der Oberst das ganze Regiment nachgerufen lassen.

G. Ein Radiumkongress in Brüssel. Wie aus Paris berichtet wird, soll im nächsten Jahre in Brüssel ein großer internationaler Kongress für Radiologie stattfinden. Zum ersten Male seit der Entdeckung des Radiums und der Radioaktivität werden sich hier die Gelehrten der ganzen Welt versammeln, um die bisher gewonnenen Resultate der Forschung vorzulegen und fünfzig Probleme zu beraten. Die Veranstaltung geht von der belgischen Regierung und von der französischen Gesellschaft für Physik aus; ihre Teilnahme an den Vorbereitungen und an dem Kongress selbst haben u. a. zugesagt Sir William Ramsay, Sir William Crookes, Count Henri, Lenard, Rutherford und Marie Curie.

Die Geschichte der künstlichen Augen. Die Herstellung von künstlichen Augen ist heute zu einem hohen Grad der Vollendung gebracht, sodass Einzelne mit einem solch künstlichen Gesicht durchaus nicht ausfallen und erst bei schärferem Aufsehen der Unterschied bemerkt wird. Die Versuche, solch künstliche Augen herzustellen, sind aber schon uralt, wie Jacques Boher in einem Aussatz der Nature mitteilt. Bei den ägyptischen Mumien wurden seit frühesten Zeiten auch künstliche Augen eingesetzt, um den Schein des Lebens bei den Toten zu erhalten. Die Einbalsamierer hielten die Augen der Deichseln aus und präparierten die Augenhäute mit Gips oder mit Wachs, damit sie einen kostbaren Stein festhalten könnten, der in der Höhle angebracht wurde. So stellte Obsidian bei diesen frühesten Mumien die Iris dar; später wurden Silber- und Goldplatten verwendet, die vielfach weiß emailliert waren und in der Mitte ein Loch zeigten, das die Pupille darstellte. Man hat auch in den Sarcophagen künstliche Augen aus weitem Marmor gefunden, deren Hornhaut aus lobsalblauem oder grünlichem Glas nachgeahmt war. Bei den Griechen und Römern gab es spezielle Fertiger von Augen für Statuen, die aus Ebesteinen, Glasflaschen oder kostbaren Metallen gemacht wurden. Doch scheint man im ganzen Altertum die Verwendung solch künstlicher Augen bei Lebenden zum Gesetz für ein verlorenes Auge nicht gekannt zu haben. Die erste authentische Erwähnung eines solchen zum Schutz eingesetzten Auges findet sich im Johann und dann werden während des Mittelalters

und der Renaissance solche Kunstaugen älter geworden und beschrieben. Ihre Herstellung lag in den Händen der Goldschmiede, die wahre Kunstwerke ausführten. Wir hören von Augen aus Glas, aus Stein und aus Silber, die die Natur täuschend nachbildeten. Heant von Frankenau spricht im 17. Jahrhundert von Augen, deren Ball aus geschnittenem Holz hergestellt war und deren Hörbung in wundersamer Weise die Durchsichtigkeit lebendiger Augen erreichte. Schließlich behaupteten aber doch die Glasaugen den Vorrang, bis 1840 ein Amsterdamer Glashütter Demmenie das Erstmal bei der Herstellung künstlicher Augen einführte. Dieses Material wird seitdem bei der Herstellung von künstlichen Augen verwendet, doch bietet die Herstellung außerordentliche Schwierigkeiten und erfordert große Geschicklichkeit.

CR Wie erkennst man das Alter der Fische? Es ist der Wissenschaft nun mehr gelungen, so wird in der Revue Maritime berichtet, ein sicheres Hilfsmittel zu gewinnen, das genaue Alter der Fische festzustellen. So wohl für die Fischerei wie auch für die Naturwissenschaft ist dies von großer Wichtigkeit, da sich damit genau das Wachstum der Fische feststellen lässt und zugleich der Einfluss, den die Fischerei auf den Fischreichtum gewisser Meeresstriche ausübt; all das konnte bisher nur durch vergleichende Methoden abgeschätzt werden. Das Alter der Fische lässt sich an den Otolithen bestimmen, jenen kleinen knochigen Bildungen, die im Gehörgang bestehen. Die Otolithen wachsen jedes Jahr; die neuen Teile sind dann heller und dunkeln erst mit der Zeit nach. Jährlich bil-

Allen Kollegen, Freunden und Bekannten, die uns aus Unlosigkeit unserer Vermählung mit Glückwünschen und Geschenken erfreuten, sagen wir unsern
herzlichsten Dank.

Curt Hofmann
Helene Hofmann geb. Wagner.
Für die Gratulationen und Geschenke, die uns am Tage unserer Hochzeit dargebracht wurden, sagen wir hiermit allen den
früchtigsten Dank.

Riesa, 17. Juli 1909.
Otto Ullig und Frau
geb. Schumann.

Eine rote, grün farbierte
Pferdedecke

ist Sonntag abend auf dem Wege Pohren bis Bergendorf verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben beim
Gutsbes. Edwin Ziegler, Oppitz.

Berloren eine Brieftasche
mit Inhalt am 18. Juli auf dem Wege Tannit-Merzdorf (Wiesenweg) — Riesa. Die in derselben befindliche Legitimationskarte ist mit dem heutigen Tage ungültig. Gegen Belohnung bitte abzugeben Riesa, Albertstraße 5, part. z., oder bei Herrn G. Thielemeier, Merzdorf.

Berloren ein Schlüssel. Gegen Belohnung abzugeben Schulstr. 17.

Eine Pferdedecke
ist gefunden Brautig Nr. 28.

Bessere Schlafstelle
von Fräulein per sofort gesucht. Uhr. unter 2 M in die Exp. d. Bl.

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 Stuben, 2 Stämmen und Küche, zu mieten gesucht. Off. bitte unter A A in der Expedition d. Bl. niederzulegen.
M. Zimmer frei Wettinerstraße 25, 3.

Möbliertes
Zimmer- und Schlafzimmer,
sofort beziehbar, zu vermieten. Su ersuchen in der Exp. d. Bl.

4000 Mark
auf 2. Hypothek innerhalb der Brandfalle auf Bodengrundstück sofort gesucht. Offerten unter U 6 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein anständiges, fehliges
Hausmädchen
wird für sofort oder 1. August gesucht. Mit Buch zu melden
Bahnstraße 27.

Fröhliches
Arbeitsmädchen
sofort gesucht
Meissner Dampfwaschanstalt.

Gute für meinen Sohn, welcher
Ostern die Schule verlassen hat und
dort hat

Bäcker
zu werden, gute Bäckstelle. Uhr.
zu erlangen in der Exp. d. Bl.

Im Sommer geborene Kinder machen den Müttern oft Sorge, da die Kuhmilch in der heißen Jahreszeit leicht verdickt. Die Ernährung mit „Kusele“, seine leichte Verdaulichkeit und seine Wirkung auf die sehnlockige Verdickung der Kuhmilch verhindern die Darminfiltrationen und verhüten dadurch das Auftreten von Magen-, Darm-

Fräulein sucht Stellung

sofort oder später bei einem einzelnen Herrn, Privatus oder Beamter. Wert. Off. erbeten bis 25./7. u. 0 101 postlagernd Kommatzsch.

Jüngeres Dienstmädchen
für 15. August gesucht
Kaiser-Wilhelmplatz 1, 1. r.

Maurer

zum Staufenbau in Olchau sucht
Baumeister Bärn.

Tischlergehilfe

erhält sofort Arbeit

Goethestraße 68.

3—20 M. tägl. Wann Person
nen jed. Stand. ver-
bunden. Nebenverdienst d. Schreibord.
häusl. Tätigl. Betreuungen usw. Näh.
Erwerbsgeizrafe in Frankfurt a. M.

Vertreter

wird von größerer und durchaus
leistungsfähiger Orlößlerwerksfabrik,
die alle einschl. Artikel wie Marmo-
laden u. c. in prima Qualitäten fabri-
ziert, gefüllt. Tägliche und ein-
geführt Herren belieben Off. unter
Wo in die Exp. d. Bl. einzusenden.

Wer scheert Hunde?

Abfressen unter S C H abzugeben
in der Exp. d. Bl.

Kräftige Strohseile,

8—10 Pf. schwer, empf. trotz hoher
Schlittstrohpreise noch mit 48 Pf.
per Schod

Bezirksanstalt Muldenhütten (Sa.)

Grundstückverkauf,

Nur Waldheim i. Sa., schön ge-
legene 10 Hekt., 1/4 Feld, 1/4 Wiese,
1/4 Wald, etwas hängig, von
2 Höfen begrenzt, sehr geeignet

für Gärtnerei oder Restauration,
mit Terrassen und Seebädern.
Serpentinsteinlager vorhanden. Selbst-
häuser. Offerten an August Heine
Nach., Waldheim i. Sa.

Altmarkter Milchvieh.

Sonnabend, den 24. Juli stelle
ich wieder einen großen Transport
bester Kühe, hochtragende Kalben
und südliche Rindkuhlen in Riesa

„Sächsischer Hof“ zum Verkauf.

N.B. Besichtigungen auf oldes-
slobenburger und österr. Sachsen-
küche für jetzt oder Herbstlieferungen

nehme ich gern entgegen.

Hermann Kramer,
Riesa, Bismarckstr. 35 a,
Telefon 296.

Gasthof Stolzenhain.

Ein frischer Transport sehr schöner
Rühe mit und ohne Külbbern, so-
wie ganz hochtragende Rühe,
starke Zugkraft dabei, stehen von
heute an preiswert zum Verkauf.

Gustav Thielemann.

— Fernsprecher Göddig Nr. 8. —

Billiges Brennholz.

Schwaches liefernes Holzholz
liefer. jetzt bei Verzahlung für
M. 4.50 pro m nach Riesa und
Großna bis vors Haus. Nach an-
deren Orten ebenfalls billig.

Emis Leibhold, Holzhandlung,
Gohlis (Post Mödau).

Prima Marienberger Braunkohlen

(Kohlfoss)
empfiehlt in allen Sortierungen
billig ab Schiff in Marien-
Oster Hauptnah.

Eine fast neue Kinderbettstelle
mit Matratze ist zu verkaufen
Hauptstraße 51, 2. r.

Strickmaschine,
wenig gebraucht (neu 500 Mark), ist
wegen Todessall sehr billig abzu-
geben. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Roggenstroh

vert. G. A. Schulte, Meißnerstr. 34.

Prima lufttrockne

Torfstreu

hält stets am Lager.

Johann Carl Heyn
— Riesa. —

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbrikette, Steinkohlenbrikette, Brennholz

in allen Preislagen empfiehlt billig

G. F. Förster.

Keine Wäsche
zum Waschen und Glanzplatten
nimmt an Frau Marie Wenzel,
Großna, Streicherstr. 57, 1 Kr.

Um Stiften

grüße Damen finden sofort leichte
Ansarbeit. Waren erbeten an
C. Heße, Dresden-N. 16,
Blasewitzerstr. 64, 66.



Pyramidal

ist die

Konsum- Steigerung

der

JASMATZI-CIGARETTEN

Diese Tatsache spricht am besten für die
hervorragende Qualität

welche von keiner Konkurrenz-Marke erreicht wird.

JASMATZI-DUBEC „Die Einzig Echte“

bekannt als beste 2½ Pf.-Cigarette